

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. Reklamen 25 Pfg. Für auswärtige und amtliche Anzeigen 10 Pfg. — Reklamen 30 Pfg. — Beilagen pro Laufzeit 20 Mark. Bei zwangsweiser Verbreitung oder Konturs ist jeder Rabatt hinfällig. — Platzvorschriften unveränderlich.

Brühler Volksblatt, Brühler Tageblatt, Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.40 Mk. im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Nr. 121.

Montag, 26. Mai 1930.

33. Jahrgang.

Deutschlands Finanz- und Arbeitslosennot

Mit. Kiel, 26. Mai. Auf dem Provinziallandtag der Schleswigischen Zentrumspartei sprach Minister Stegerwald über Deutschlands Reparationsverpflichtungen und führte dabei u. a. aus: Die Reichsregierung stehe in den nächsten Tagen vor der Entscheidung, wie Deutschland über die nächsten Monate größter Finanz- und Arbeitslosennot hinwegkommen soll. Das deutsche Volk dürfe aber, wenn nicht alles trüge, in den Monaten Mai und Juni den größten Tiefstand deutscher Wirtschaftsnöte zu spüren haben. Nach Erledigung der internationalen Mobilisationsanleihe und nach der organisierten Umschuldung der Gemeinden dürften wir jedoch bei gleichzeitig nächster Finanz- und Steuerpolitik aus dem Schlimmsten heraus sein. In den nächsten Monaten komme es darauf an, daß das deutsche Volk die Nerven behalte. Gegenwärtig befinden sich bei ungeheurer Kapitalknappheit für langfristige Anleihen etwa acht Milliarden Mark an deutschem Geld im Ausland und zwar vornehmlich in der Schweiz. Dieses Verhalten der deutschen Kapitalbesitzer sei höchst unpatriotisch und müsse aufs schärfste beurteilt werden. In den nächsten Wochen und Monaten stände die deutsche Gesamtpolitik und Steuerpolitik vor allem vor der Frage: Wollen wir diese acht Milliarden Mark durch wiederkehrendes Vertrauen zum deutschen Staat zurückführen und damit die Arbeitslosigkeit zurückdrängen oder wollen wir durch eine umgekehrte Politik der Kapitalflucht aus Deutschland weiterhin Vorstöße leisten und dadurch die Arbeitslosigkeit begünstigen? Der Deutsche Reichstag habe in den nächsten Wochen und Monaten die unauflösbare Aufgabe zu erfüllen, die Verbrauchssteuern zu erhöhen und die Steuern, die die Kapitalflucht begünstigen, abzubauen. Keine Fraktion und keine Koalitionsregierung könne an diesem Zwange etwas ändern. Die Reichsregierung sehe diese Zusammenhänge sehr klar und sei entschlossen, auch unpopuläre Maßnahmen auf sich zu nehmen, um gesunde wirtschaftliche Voraussetzungen zu schaffen und die Arbeitslosigkeit zu vermindern.

Mietserhöhung gebilligt

Berlin, 24. Mai. Der Ständige Ausschuss des Preussischen Landtages nahm am Samstagmittag den Entwurf einer Verordnung, durch die die Vorlage über die Verdoppelung der Grundvermögenssteuer (mit der Folge einer 4-prozentigen Mieterhöhung) in Kraft gesetzt wird, nach lebhaften Protesten der Oppositionsparteien und nach einer Befürwortung durch den Finanzminister Dr. Goepfer-Wischoff mit 16 gegen 13 Stimmen an.

Brünnings Einladung an Müller.

Berlin, 26. Mai. Das Programm für die Befreiungsfeier steht bei der Hauptfeier in Mainz neben dem jetzigen Reichkanzler Dr. Brüning den früheren Reichkanzler Hermann Müller als Redner vor.

Wie verlautet, hat Dr. Brüning schon vor mehreren Wochen seinen Amtsvorgänger eingeladen in Mainz zu sprechen. Dr. Brüning begründete die Einladung damit, daß dem früheren Kanzler, unter dessen Regime der neue Plan angenommen und die Räumung der dritten Zone gesichert wurde, bei der Befreiungsfeier ein Platz in der vordersten Reihe gebühre. Reichkanzler Brüning wollte, so wird erklärt, mit dieser Geste nicht nur die persönliche Wertschätzung für den früheren Reichkanzler zum Ausdruck bringen, sondern auch für die künftigen politischen Auseinandersetzungen zwischen Regierungsparteien und Opposition eine leichtere Atmosphäre schaffen.

Regierung Mac Donalds gerettet

London, 26. Mai. „Daily Telegraph“ zufolge ist man in ministeriellen Kreisen der Ansicht, daß die Gefahr einer unmittelbaren Regierungskrisis jetzt vorüber sei, da voraussichtlich bei der Unterhausdebatte am Mittwoch höchstens zehn bis zwölf Mitglieder der Arbeiterpartei Stimmenthaltung üben würden. Obgleich die große Mehrheit der Liberalen wieder beiseitegehen werde, erwarte man eine kleine Stimmenmehrheit für die Regierung.

Nach die „Daily Mail“ glaubt, daß die Arbeiterregierung am Mittwoch mit einer sehr geringen Mehrheit am Leben bleiben wird.

— Der deutsch-türkische Handelsvertrag ist am Samstag in Angora paraphiert worden.

Sorgenvolle Tage

Aus dem Reichstag wird uns aus parlamentarischen Kreisen, die enge Beziehungen zur Wirtschaft haben, geschrieben:

Sorgenvolle Tage durchlebt augenblicklich die Reichsregierung. Mitten in die mit äußerster Anspannung betriebenen Verhandlungen über die Gestaltung des Reichshaushalts für das Rechnungsjahr 1930 treten Momente, die in ihrem Ausmaß und in ihrer Auswirkung dazu ansetzen, alles bisher Geschaffene einfach über den Haufen zu werfen. Denn wir sehen uns der ersten Tatsache gegenüber, daß die Grundlagen, auf denen der Reichshaushalt für 1930 aufgebaut ist, bereits erschüttert sind.

Anlaß zu dieser ersten Sorge geben zwei Erscheinungen: einmal die Tatsache, daß trotz der schärfsten Einschränkung der Ausgaben immer wieder Bedürfnisse hervortreten, die auf eine Vermehrung dieser Ausgaben hinauslaufen, ohne daß man in der Lage wäre, sich dagegen zu wehren. Das trifft insbesondere für die Aufwendungen für die Arbeitslosenversicherung zu, nachdem sich die erschütternde Tatsache herausstellt, daß wir gegenwärtig noch mit einer Arbeitslosenziffer zu rechnen haben, die sich zwischen 1,6 und 1,7 Millionen beläuft, und wenn man die Arbeitslosigkeit der Wintermonate mit hinzunimmt, dann kommt man auf eine Durchschnittsziffer, welche die zwei Millionen sogar noch überschreitet!

Was das bedeutet, mag aus der Erinnerung zu ersehen sein, daß im vorigen Jahre, als man etwa um dieselbe Zeit die Pläne wegen der Reform der Arbeitslosenversicherung erwog, mit einer Durchschnitts-Arbeitslosenziffer rechnete, die etwa bei einer Million lag. Nun ist diese Ziffer schon um mehr als die Hälfte überschritten, und bei der herrschenden Wirtschaftsdreißer ist bis auf weiteres keine Aussicht, daß sie wesentlich in den nächsten Wochen absinke. Was das für den Haushalt des Reiches bedeutet, mag aus der fürchterlichen ersten Feststellung sich ergeben, daß 100 000 Arbeitslose bei einer Durchschnittsaufwendung von 1000 RM. pro Arbeitsloser im Jahre nicht weniger als 100 Millionen Reichsausgaben bedingen! Und während man im vorigen Jahre um dieselbe Zeit sich darum stritt, ob man um ein halbes oder um ein Viertel Prozent die Arbeitslosenversicherungsquote in die Höhe setze, muß man sich jetzt darüber Rechenschaft geben, daß selbst eine Heraushebung um ein volles Prozent immer noch bei dem gegenwärtigen Stand der Arbeitslosenziffer ein Defizit von rund 200 Millionen RM. hinterließen!

Und nun kommt das zweite schwerwiegende Moment hinzu: während also auf der einen Seite die Reichsausgaben unerhöht und in einem selbst bei den pessimistischsten Annahmen unvorhergesehenen Ausmaß steigen, gehen auf der anderen Seite die Reichseinnahmen katastrophal zurück. So sind die Steuereinnahmen des Monats April um rund 50 Millionen hinter dem Etatansatz im Rückstand. In diesem Ausfall dokumentiert sich sehr drastisch und eindringlich die schmerzhafte Wirtschaftslage, wie überhaupt die Situation, in welcher sich die Wirtschaft gegenwärtig befindet.

Das ist in der Tat der erschütternde Ernst der Lage, vor die sich die Reichsregierung und die Parteien gestellt sehen. Unverzüglich müssen Gegenmaßnahmen getroffen werden, die einerseits darin zu erblicken sind, daß der im großen und ganzen bereits durchgearbeitete Etat noch einmal sozusagen mit der Lupe auf weitere Ersparnismöglichkeiten untersucht werden muß. Aber wenn man auch noch 20 oder 30 oder gar 40 Millionen herauswirtschaften sollte, so wäre das doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein.

„Graf Zeppelin“ in Rio

Mit. Rio de Janeiro, 26. Mai. Am Sonntagvormittag um 11.20 Uhr ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ auf dem Landungsplatz Campo Alfonso gelandet. Die Landungsmanöver dauerten nur 15 Minuten. Eine nach Zehntausenden zählende Menschenmenge hatte sich am Landungsplatz versammelt und brachte dem Luftschiff begeisterte Ovationen dar. Auch der brasilianische Präsident war anwesend. Nach einfühlendem Aufenthalt startete das Luftschiff um 8.42 Uhr Ortszeit wieder. Das Luftschiff beschrieb in geringer Höhe mehrere Schleifen und nahm dann Kurs auf die Küste zu, um nach Pernambuco zurückzufahren.

Entscheidende Kämpfe in China

Mit. London, 24. Mai. Nach einer amtlichen Meldung aus Schanghai haben die Regierungstruppen die verbündeten Nordtruppen entscheidend geschlagen. Die Stadt Lanchow an der Pinghai-Bahn ist nach 18stündigen Kämpfen ge-

nommen worden. Die Nordtruppen haben sich in voller Auflösung nach Kaifeng zurückgezogen, wobei sie von der Nanjingarmee verfolgt wurden. 20 000 Mann der Nordarmee sind gefangen genommen worden.

Es bleibt gar nichts anderes übrig, als nach neuen Einnahmequellen sich umzusehen. Jedenfalls ist es mit der Erwartung auf die Durchführung eines Steuerentlastungsprogramms, von dem eine zeitlang die Rede war, und bei dem man sogar von 600 Millionen RM. Steuerermäßigungen sprach, für geraume Zeit vollkommen vorbei. Darüber muß man sich durchaus klar sein.

Und wenn trotz der Gesamtlage die Reichsregierung in einigen Kapitalverkehrssteuern Erleichterungen vorschlägt, so nur in der Erwartung, daß damit die Kapitalbildung in Deutschland gefördert und in Rückwirkung davon der Industrie wieder Anregung zur Produktion gegeben wird. Von dieser Seite her hofft man dann dem Arbeitslosenproblem beizukommen im Sinne einer Senkung der Arbeitslosenziffer. Daß diese Taktik durchaus richtig ist, ergibt sich ja aus der bereits oben wiedergegebenen Feststellung, wonach jede 100 000 Arbeitslose dem Reich 100 Millionen RM. Kosten verursachen, und eine Senkung der Arbeitslosenziffer um diese Quote also den Reichsfinanzen eine Erleichterung um diesen Betrag von 100 Millionen brächte.

Aber man muß sich doch auch wieder klar darüber sein, daß mit dem Ausfall dieser Kapitalverkehrssteuern, die sich auf einen Betrag von etwa 40 bis 50 Millionen RM. belaufen, andererseits Deduktionen beschafft werden müssen. Und so kann und wird nichts anderes übrig bleiben, als die Arbeitslosenversicherungsbeiträge zu erhöhen und darüber hinaus in Form einer einmaligen Abgabe das trotz dieser Erhöhung noch übriggeliebende Defizit von 175 bis 200 Millionen Reichsmark bedecken zu helfen. Das ist die Idee des sogenannten Notopfers, bei der aber bezüglich ihrer Durchführung noch so ziemlich alles umstritten ist. Bestimmt wird man nicht daran vorbeikommen — und diese Regelung kann man wohl schon als sicher ansehen — bei stark auswirkenden Änderungen zu treffen, und zwar voraussichtlich in Gestalt einer Erhöhung dieser Steuer, gleichzeitig mit einer Vorverlegung der Steuerzahlungstermine.

Wichtiger als diese unmittelbare Beschaffung der notwendigen Geldmittel ist aber doch die gründliche und grundsätzliche Reform unseres gesamten Verwaltungssystems. Die Differenzen zwischen Reich, Ländern und Gemeindeverwaltungen sind so stark, so auffallend und letzten Endes so kostspielig, daß man nun wirklich nicht mehr länger mit der energielosen Zangengriffnahme dieses Programms warten kann. Man muß sich vollkommen klar darüber sein, daß die Durchführung aller in der letzten Zeit vorbereiteten Hilfen, sei es für den Osten, sei es für die Landwirtschaft, sei es für Arbeitsbeschäftigungszwecke für Wirtschaft, Industrie, Handwerk und dergleichen einfach unmöglich ist, wenn nicht zuvor finanz- und wirtschaftspolitisch die Grundlage bereitet ist, auf der sich diese Maßnahmen erst entwickeln können.

Die Reichsregierung ist sich des Ernstes der Lage durchaus bewußt. Sie bereitet ihrerseits nunmehr ein Finanzreformprogramm vor, das natürlich nicht an Einzelheiten haften und sich nicht in Spezialdingen erschöpfen kann und darf, sondern das auf weite Sicht gestellt und daher sehr großzügig, sehr umfassend und nach Lage der Dinge auch sehr einschneidend gestaltet werden muß. Am Dienstag dieser Woche will das Reichskabinett über diese Dinge die Entscheidung treffen. Und das ist notwendig, denn es muß unbedingt vor Zangengriffnahme der dritten Lesung des Reichshaushalts eine Klärung erfolgt sein.

Vormarsch der Nanjingarmee

Paris, 24. Mai. Havas meldet aus Schanghai: Die Niederlage, die die nationalistische Armee den Nordtruppen zugefügt hat, ist um so schwerer, als einer der Generale der Nordarmee zu den siegreichen Truppen übergegangen ist. Infolge dieses Verrats ist ein anderer General der Nordtruppen, der an der Eisenbahnlinie Lin-Hai den Oberbefehl führte, gefangen genommen worden. Die Nanjingtruppen rücken jetzt gegen Kaifeng und Schanghai vor, wo der Hauptteil der nationalistischen Truppen steht, und eine große Schlacht erwartet wird.

Ein nicht bestätigtes Gerücht besagt, daß der christliche General Fungyuhuang, der die Konfessionstruppen führt, sich bereits auf Tugwan nach der Grenze zwischen den Provinzen Sonan und Schensi zurückziehe.

Das Neueste in Kürze

— Der Schulkreuzer „Emden“ ist am Samstag zu einer längeren Auslandsreise ausgelaufen. Die „Karlsruhe“ hatte in den letzten Tagen die mit der „Emden“ nach Hause zurückgelehrten See- und Ingenieurkadetten übernommen, um die von dem Schulkreuzer „Emden“ begonnene Reise, die bekanntlich nach Mittelamerika geführt hatte, jetzt rund um Afrika und dann nach Südamerika fortzusetzen.

— Finanzminister Regnaud hat dem ehemaligen Generalagenten für die Reparationszahlungen, Parler Gilbert, in Anwesenheit des Gouverneurs der Bank von Frankreich, Moreau, die Abzeichen des Großoffiziers der Ehrenlegion überreicht.

— Nach einer Mitteilung der französischen Luftpost-Gesellschaft verunglückte ein spanisches Militärflugzeug auf dem Rio de Oro zwischen Villa-Gisnero und Kap Zubu. Von der Gesellschaft wurden sofort Flugzeuge entsandt, um nach dem Verunglückten zu suchen. Bisher ist es nicht gelungen, weder das Flugzeug noch den Piloten aufzufinden.

— Aus Quintero (Chile) wird gemeldet, daß ein Marineflugzeug beim Niedergehen mit dem Auto des Bürgermeisters zusammenstieß, mit dem sich letzterer zum Flugplatz begab. Der Pilot, ein Marineoffizier sowie vier junge Frauen, die den Flugmanövern beizuwohnen, wurden getötet. Der Flugzeugbeobachter und fünf weitere Personen erlitten schwere Verletzungen.

Der Düsseldorf Mörder verhaftet

Düsseldorf, 25. Mai. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich am Samstag Abend nicht nur hier sondern in weiterer Umgebung bis Köln und Essen die Nachricht von der Verhaftung des Düsseldorf Mörders. Nach dem Bericht der Polizei gelang ihr die Festnahme durch einen Zufall. Eine hiesige Hausangestellte hatte an eine Freundin einen Brief gerichtet, in dem sie ihr mitteilte, daß sie am 14. Mai einem Manne in die Hände gefallen sei, der sie fast ermordet hätte. Infolge falscher Abklopfung des Briefes gelangte das Schreiben an die Polizei. Bei Vernehmung der Hausangestellte berichtete sie, daß sie an jenem Abend auf dem Wege zu einem Mädchenheim von einem jungen Manne angeprochen wurde, der ihr versprach, sie zum Mädchenheim zu führen. Am Volksgarten trat ein anderer Mann zu beiden und stellte ihren bisherigen Begleiter in energischer Weise zur Rede, daß er sie in den Volksgarten führe. Er bot ihr dann Unterkunft in seinem Hause an, doch bestand sie schließlich, nachdem sie sich die Straße und Hausnummer gemerkt, darauf, nach dem Mädchenheim geführt zu werden. Am Graienberger Wald weigerte sie sich, ihm weiter zu folgen, worauf sie am Hals ergriffen und vergewaltigt wurde. Als die Polizei daraufhin die Wohnung des Mannes, ein Arbeiter namens Peter Kürten, aufsuchte, war dieser schon flüchtig, dennoch gelang bereits seine Festnahme am Samstag nachmittag. Infolge der großen Überraschung, gelangt der Festgenommene nach einander die verschiedenen Verbrechen ein. D. atropom vorläufig noch Zweifel an der Richtigkeit der Angaben bestehen, sind umfangreiche Ermittlungen zur Sicherung eines einwandfreien Beweises für jeden einzelnen Fall im Gange. Von Wichtigkeit ist ebenfalls, daß die seinerzeit gleichfalls überlieferte Schulte bei der gestern erfolgten gegenüberstellung mit Kürten diesen sofort als den Täter wiedererkannte.

Woldemaras Hochverräter?

Konno, 25. Mai. Gegen Litauens früheren Diktator Woldemaras hat die Staatsanwaltschaft im Zusammenhang mit seinen Erklärungen gegenüber Pressevertretern, wonach die litauische Verfassung auf keiner authentischen Grundlage beruhe und heutige Regierungskreise sich zahlreicher Verbrechen gegen die Verfassung schuldig gemacht hätten, ein Verfahren wegen Hochverrats eingeleitet. Der Zentralvorstand des Antininkal-Verbandes hat beschlossen, Woldemaras aus der Partei auszuschließen, und ihn wegen seiner Behauptungen vor ein Ehrengericht zu stellen.

Das englische Luftschiff schwerbeschädigt zurückgekehrt.

Mit. London, 24. Mai. Das neue englische Luftschiff R 100, das am Mittwochabend zu einem Probeflug über England und die Nordsee aufgestiegen war, kehrte gestern nachmittag gegen 4 Uhr nach Cardington zurück. Durch den zeitweise starken Wind und die Regengüsse hatte das Luftschiff am Schwanzende eine Beschädigung erlitten. Das Luftschiff, das trotz der Beschädigung, auf etwa 10 Meter Länge war die äußere Hülle zerlegt, die Fahrt zur Zufriedenheit der Schiffsleitung durchführen konnte, muß sich in den Reparaturwerkstätten befinden. Aufsehend ist der Schaden durch den infolge Ausprobierung der neuen Maschinen mit erheblich größerer Geschwindigkeit verursachten bedeutenden Luftdruck hervorgerufen worden.

Neue Steuern in Sicht

chw. (Eigener Dienst). Zwischen der Regierung und den Parteien wird gegenwärtig über die Beseitigung des neu aufgetretenen Fehlbetrages im Reichshaushalt verhandelt, dessen Höhe zwar noch nicht ganz feststeht, der aber sehr erheblich sein wird. Sicher ist jedoch, daß man allein mit einer Beitragserhöhung bei der Arbeitslosenversicherung und mit den geplanten Einsparungsmaßnahmen nicht auskommen wird. Denn die Arbeitslosenziffer liegt im Jahresdurchschnitt wahrscheinlich um mindestens 600 000 höher als diejenige Zahl, die den Berechnungen für den diesjährigen Haushalt der Reichsanstalt zugrunde liegt. Das macht eine Mehrbelastung von 600 Millionen Mark, wozu gewisse Mehrkosten in der Krisenfürsorge und Mindereinnahmen in den Steuereingängen kommen werden. Der Gedanke, auf den alten Plan eines Notopfers zurückzugreifen, wird in den Kreisen der Regierung und der Regierungsparteien zurzeit lebhaft erwogen. Außerdem spricht man auch davon, nochmals auf die Biersteuer zurückzugreifen, obwohl gerade eine solche Maßnahme dem Reich nicht allzuviel einbringen würde, da ein großer Teil auf die Länder entfallen würde.

Erhöhung des Roggenzolls

Mitb. Berlin, 26. Mai. Durch eine im Reichsanzeiger und im Reichsollblatt zur Veröffentlichung gelangende Verordnung werden mit Wirkung vom 26. Mai 1930 der Zoll für Roggen auf 15 Reichsmark und der Zoll für Gerste zur Viehfütterung unter Zollsicherung auf 12 Reichsmark je Doppelzentner erhöht, um dem in letzter Zeit beobachteten zunehmenden Einfluß härterer Einfuhren auf die inländische Preisbildung entgegenzutreten zu können.

Den norddeutschen Schweinemästern ist zur Abwendung der aus der Zollerhöhung für Futtermittel sich für sie ergebenden Nachteile die Möglichkeit gegeben, anstelle ausländischer Gerste verbilligten getreidegezeichneten Roggen zu verwenden, der in ausreichenden Mengen zur Verfügung steht. Es liegt im eigenen Interesse der Schweinemäster, von dieser Möglichkeit schnell und ausgiebig Gebrauch zu machen.

Vom demokratischen Parteitag in Halle.

Mitb. Halle, 26. Mai. Dem Parteivorstand der Deutschen Demokratischen Partei, Koch-Meier wurde in der Sitzung des Reichsparteiausschusses der Demokratischen Partei das volle Vertrauen des Parteiausschusses mit überwiegender Mehrheit ausgesprochen. Im weiteren Verlaufe wurde dann ein Kompromißantrag der Abgeordneten Frau Gertrud Bäumer angenommen. Darin heißt es, daß die Demokratische Partei die Politik der staatspolitischen Ziele und die Zusammenfassung gefinnungsverbundener Kräfte begrüßt. Sie ist ihrer Ueberlieferung getreu stets zur Mitarbeit bereit. Angesichts der Tatsache, daß weite Kreise des deutschen Volkes dem deutschen Staat gegenüber bisher gleichgültig gegenüberstanden, gilt es, das Vertrauen in den Staat zu stärken und zu einem klar umrissenen Aktionsplan zu gelangen. Im Vordergrund stehe heute für die Demokratische Partei u. a. die Finanzreform mit dem Ziele der Kapitalbildung im Interesse der Wirtschaft und insbesondere eine wirksame Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und eine tatkräftige Siedlungspolitik.

Segen Pilsudskis System

Czechowicz für Zusammenarbeit mit dem Sejm.

Warschau, 26. Mai. Der aus dem Pilsudski-Kreis ausgeschlossene, frühere Finanzminister Czechowicz äußerte sich in einer Unterredung über die Wirtschaftslage Polens und über die Gründe seines Frontwechsels.

Zu Beginn des Jahres 1929 hatte er Polen einen langfristigen Agrarkredit gesichert; es hätten außerdem noch andere Möglichkeiten bestanden. Alles dies habe sich aber zerschlagen wegen der Verschärfung der innerpolitischen Lage.

Seit dieser Zeit werde Polen vom ausländischen Kapital gemieden. Wenn dieser Zustand zwischen Regierung und Sejm noch länger dauere, so könne man mit Sicherheit einen Zusammenbruch der finanziellen Front erwarten. Die Folgen der neuen Finanzkrise wären geradezu unabsehbar und würden Polen auf unbeschränkte Zeit seines Kreditstatus berauben.

Der Minister betonte zum Schluß, er könne ein Regierungssystem nicht verstehen, das mit großer Mühe im Jahre 1927 gewonnenen Errungenschaften wieder nach und nach preisgebe. Er könne auch eine Personalpolitik nicht verstehen, die bei Befugung der leitenden Posten immer weniger mit der sachlichen Befähigung der Kandidaten rechne.

Eine abgetriebene Rheinfähre.

Mitb. 23. Mai. In große Aufregung gerieten dieser Tage die Passagiere der Rheinfähre Oschwald, als infolge der durch das Hochwasser hervorgerufenen starken Strömung des Rheines die Fährkette des Drahtseils, welche die Fährkette über den Rhein führt, abriß. Die Fährkette wurde abgetrieben, so daß die darauf befindlichen Personen in Aufregung gerieten, jedoch gelang es den Fährleuten durch ihr geistesgegenwärtiges Verhalten auf die Passagiere beruhigend einzuwirken. Die Fährkette wurde alsbald am „Alten Zollhaus“, von wo aus sie mit Dampf auf das rechte Rheinufer gebracht wurde.



Der Museumsturm bei Bingen.



Wieder ein Stück deutsches Land frei.

Bingen am Rhein.

Untergang der weißen Rasse in 120 Jahren?

Eine amerikanische Zukunftsprognose — und die Meinung der deutschen Wissenschaft.

Das Leben der Rassen kann mit einem wogenden Meer verglichen werden: bald stürzen die Wellen gegeneinander, bald gerstieben sie, um von einem neuen Windstoß wieder aufgepeitscht zu werden. Dort, wo die Rassen nebeneinander leben, hat es stets Reibungen gegeben, aus welchen in den meisten Fällen die weiße Rasse als Siegerin hervorgegangen ist. In der alten Welt lastete der Existenz- und Abwehrkampf der weißen Rasse auf Rom, das wiederholt unter „farbigen“ Angriffen zu leiden hatte. Zur Zeit der Völkerwanderung erlebten die Wohnstätten der Weißen eine dauernde Ueberflutung durch die Gelben. Atila leitete die Feindesflotten ein, Tamerlan folgte seinen Spuren und errichtete in Osteuropa eine 240 Jahre lang währende Herrschaft der Mongolen. In der neueren Geschichte sind derartige geschlossene Feldzüge einer Rasse nicht mehr in Erscheinung getreten, wenn man von den Ausrottungskämpfen der Amerikaner gegen Indianer absteht, — dagegen haben aber die Gelehrten, welche die Bewegungen der Rassen beobachten, andere Erscheinungen wahrgenommen. Sie stellen fest, daß die farbigen Rassen, sich verhältnismäßig stark vermehren, und durch diesen Zuwachs die Existenz der weißen Rasse gefährden könnten.

Vor diesem Gesichtspunkte aus hat kürzlich der amerikanische Gelehrte Prof. Gregory den kommenden Generationen der weißen Rasse eine sehr ungünstige Zukunftsprognose gestellt. Er behauptet, daß bei dem heutigen Fortschreiten der Bevölkerungsziffer die Erde in etwa 120 Jahren überfüllt sein werde. Bei dem dann beginnenden Kampf ums Dasein sollen die weißen Völker keine Aussichten haben, sich zu behaupten zu können, da die Gelben und die Schwarzen zahlenmäßig in überwiegender Mehrheit seien. Eine besondere Gefahr drohe von den Schwarzen, die die Weißen nicht nur aus Amerika, sondern auch aus Europa verdrängen würden. Angesichts dieser drohenden Katastrophe empfiehlt Prof. Gregory, die Rassenunterschiede nicht künstlich zu erweitern, sondern schon jetzt den Versuch zu unternehmen, sich mit den Gelben und Schwarzen Rassen zu assimilieren. Nur eine Mischung der weißen Rasse mit den farbigen könne die Weißen vor dem Hungertode bewahren.

Diese Aussichten, die auf einem wissenschaftlichen Kongreß vorgetragen wurden, haben beängstigt. Die Zeitungen aller Länder haben dazu Stellung genommen. Es erscheint daher nicht unwichtig, den Standpunkt der deutschen Wissenschaft, die auch in der Rassenforschung eine führende Stellung einnimmt, zu diesen Problemen kennenzulernen. Wir haben uns darum an mehrere deutsche Wissenschaftler gewandt, um ihre Ansichten zu diesem Problem zu erfahren.

Prof. Dr. Paula Hertwig, Vertreterin der Vererbungslehre an der Berliner Universität, hat ihre Anschauungen in folgenden Sätzen formuliert:

Die deutsche Forschung kann sich keinesfalls darauf festlegen, daß in etwa 120 Jahren die Erde so stark bevölkert ist, daß eine weitere Existenzmöglichkeit ausgeschlossen erscheint. Daß die weiße Rasse von der farbigen verdrängt wird, ist eine Hypothese, die keine gerechtfertigten Unterlagen hat. Eine Rassenmischung als Vorbeugungsmittel ist auf jeden Fall eine sehr bedenkliche Maßnahme; die wissenschaftliche Forschung zeigt, daß Mischungen zwischen Farbigen und Weißen nur in erster Generation einen guten Menschenschlag hervorbringen, im allgemeinen sind aber die Ergebnisse schlecht. Das „Gut“ und „Schlecht“ ist hier relativ zu verstehen. Beobachtungen über die Mischungen zum Beispiel zwischen Buren und Hottentotten ergeben, daß die Kinder erster Generation vom Standpunkt der Hottentotten gut, vom Standpunkt der Buren als schlecht zu bezeichnen sind. Wenn auch behauptet wird, daß die Eben zwischen Russen und Chinesen im fernsten Osten ein gutes Menschen-

material hervorgebracht haben, so ist die beobachtete Intelligenz doch nur scheinbar. In zweiter Generation bringt sich der primitive Zustand wieder mit größerer Kraft zur Geltung. Im allgemeinen kann der Charakter der ersten Generation nie darüber Aufschluß geben, wie die weiteren Generationen ausfallen.

Es ist allerdings richtig, daß die angelsächsischen Rasse (Deutsche, Holländer, Skandinavier, Engländer und Amerikaner), eine relativ niedrige Vermehrungsziffer aufweist. Die Erhaltungsziffer bleibt bei diesen Völkern ziemlich konstant, eine überhörschliche Vermehrung ist nicht wahrzunehmen. Innerhalb dieser Rasse gibt es auf 1000 Menschen etwa 10 Geburten; die Todesfälle halten sich ungefähr in denselben Grenzen. Diese, allerdings bedeutliche Ercheinung wird dadurch etwas korrigiert, daß die Lage in Polen, Italien und Rußland günstiger erscheint. Doch ist die Lage bei den farbigen Rassen zurzeit gleichfalls günstiger zu bewerten. Auf Grund dieser Beobachtungen könnte eventuell eine gewisse Gefahr drohen, wenn man nur das zahlenmäßige Menschenmaterial berücksichtigt. Um aber einer solchen Gefahr vorzubeugen, ist die Bewegung der Rassenhygiene entstanden, die zum Zwecke hat, die Geburtenzahl der weißen Völker zu heben. Diese Bewegung tritt bei allen Völkern der weißen Rasse bereits hervor.

Demnach würde die weiße Rasse nicht aus einer Mischung, sondern vielmehr aus der Reinhaltung der Abstammung weit größere Vorteile ziehen, als wenn sie den Ratschlägen des Amerikaners folgen würde.

Auch Prof. Grotzahn, der Rassenhygieniker an der Berliner Universität, bestätigt die obigen Ausführungen. Er ist der Ansicht, daß die amerikanischen Befürchtungen durch keine wissenschaftlichen Unterlagen gerechtfertigt erscheinen. So schnell, wie es nach der amerikanischen Prognose der Fall sein müßte, könnte die Menschheit gar nicht wachsen. In 120 Jahren habe die Welt jedenfalls nicht das Aussehen, das Gregory voraussetzt.

Bei der Beurteilung der Lage ist zu beachten, daß es nicht allzu leicht fallen dürfte, die weiße Rasse aus ihren Stellungen zu verdrängen. Infolge der eigenartigen geographischen Lage, die nur den Osten offen läßt, der aber von einem mächtigen Wall slawischer Völker gesichert wird, ist die weiße Rasse in Europa fast unerreichtbar. Amerika ist dagegen von allen Seiten vom Meer isoliert. Ueber welche Schutzmittel die weiße Rasse verfügt und welche Gefahren bei solch einer Isolierung eventuell auftreten könnten, darüber geben die interessanten Ausführungen von Prof. Dr. Bidel von der Berliner Universität Aufschluß.

Wenn in Zukunft ein Zusammenstoß zwischen den Rassen stattfinden sollte, so kann nach Prof. Bidel ein solcher nur militärischer Natur sein. Es müßte ein Kampf ums Dasein ausbrechen. In einem solchen Falle würde jene den Sieg davontragen, die bei der Wahl ihrer Kampfmittel eine größere Intelligenz aufweist. Die Europäer sind bis jetzt in allen Geisteswissenschaften führend gewesen. Es ist nicht anzunehmen, daß diese Intelligenz in so kurzer Zeit wie 120 oder 150 Jahren irgendwie beeinträchtigt werden könnte. Andererseits ist nicht anzunehmen, daß die Gelben oder die Schwarzen, die bis jetzt nicht die gleiche Kulturstufe wie die Europäer eingenommen haben, plötzlich die Weißen überflügeln würden.

Bei der Beurteilung dieser Frage muß noch ein anderer Faktor berücksichtigt werden: die Idee. Man kann Grenzen abriegeln und Eindringlinge mit Waffengewalt zurückdrängen. Wenn aber der Gegner durch die Verbreitung einer Idee die Widerstandsfähigkeit der weißen Rasse untergraben könnte, so wäre es nicht mehr möglich, mit äußeren Abwehrmitteln wirksam gegen einen solchen Einfall vorzugehen. Aber auch von dieser Seite ist kaum eine Gefahr zu erwarten, da es unmöglich erscheint, daß die farbigen Völker in 100 oder 150 Jahren eine Kulturstufe erklammern könnten, die es ihnen er-

möglichen würde, eine solche Idee hervorzu- bringen.

Die Einwirkung durch eine Idee ist von vorn- herein ausgeschlossen, wenn diese Idee nicht den sittlichen und kulturellen Idealen der weißen Völker entspricht. Daß diese jemals zu den Gelben oder Schwarzen als Vorbildern emporsteigen könnten, stellt eine zu unwahrscheinliche Eventualität dar, die auch in 150 Jahren keine realen Formen angenommen haben dürfte, da die Entwicklung der Weißen bis dahin gleichfalls Fortschritte macht und dadurch den Vorprung einhält.

Wie aus diesen Äußerungen der deutschen Gelehrten zu der gestellten Frage deutlich hervorgeht, ist es möglich, daß die farbigen Rassen schneller wachsen, als die weiße. Es wäre auch denkbar, daß Zusammenstöße zwischen einzelnen Völkergruppen dieser Rassen stattfinden könnten. Daß aber bei diesen Zusammenstößen die Farbigen den Sieg davontragen werden, ist nach den geäußerten Ansichten unwahrscheinlich.

Die einzige Rasse, die geistig eine größere Regsamkeit aufweist, als die anderen farbigen Rassen, ist die gelbe, die bei verschiedenen Gelegenheiten ihre Widerstandskraft auch gezeigt hat. Trotz allem ist die kulturelle Entfernung zwischen dieser Rasse und den Weißen heute noch eine so enorme, daß ein Ueberpringen dieser Kluft in absehbarer Zeit nicht zur normalen Entwicklung gehören dürfte.

Westdeutschland

Die aufgeklimmten „Gallspach-Institute“.

Köln, 23. Mai. Das vor kaum drei Monaten unter dem Namen „Gallspach-Institut“ von einem gewissen Meyer, der sich zurzeit in Holland aufhält, begründete Westdeutschland-Institut im Dill- und Apparat herausgegeben worden, nachdem die Maschinen und Apparate herausgeschafft worden sind, da, wie berichtet, diese nach Holland geschafft werden sollten, wo Meyer ein viertes Institut aufzumachen gedachte. Bereits vor 14 Tagen verkaufte Meyer plötzlich seine Institute in Essen und Düsseldorf für 40 000 Mark und wollte auch das Kölner Institut veräußern, was ihm jedoch nicht gelang. Die Angestellten sind zwar bis zum Monatsende entschädigt, doch hat der technische Leiter, Dr. Schröder aus Essen noch eine Forderung von 15 000 Mark an Einlage und rückständigen Gehältern. Wegen Nichterhaltung des Mietvertrages und rückständiger Miete hat die Eigentümerin die Miete befristet und außerdem Betrugsanzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet.

Auszahlung einer Lebensversicherung für einen Hin- gerichteten.

Gießen, 23. Mai. Die Lebensversicherung des Massenmörders Angerstein, dessen Bluttat zu Gießen vor drei Jahren großes Aufsehen erregte, wurde dieser Tage durch die Versicherungs-Gesellschaft an den Nachlasspfleger Angersteins ausbezahlt, nachdem das Gericht entschieden hatte, daß die Hinrichtung als Todesfall anzusehen sei. Angerstein hat sein Leben mit 10 000 Mark versichert.



Großfeuer in Oranienburg bei Berlin.

Das brennende Mühlenhochhaus in Oranienburg. In Oranienburg bei Berlin brach während der Nacht ein riesiges Hochhaus einer Dampf- mühle im Mühlenfeuer aus, zu dem sämtliche Feuer- wehren der Umgegend, sowie mehrere Berliner Wächter alarmiert worden. Ganz Oranienburg war von dem Flammenschein taghell erleuchtet.

Brühl, 26. Mai 1930.

„**Der Rath. Arbeiterverein**“ brüht trat gestern abend wiederum mit einer Theateraufführung vor die Deffentlichkeit. Wir haben bei der letzten Weihnachtsveranstaltung schon lobend auf die Aufführungen hingewiesen. Wir können das damals Gesagte heute nur unterstreichen. Fräulein K. Löcher hat es mit ihrer jungen Spielfarth wieder verstanden die Zuhörer des vollbesetzten Saales im Josephshause zu fesseln. Geplante Erwartung lag auf den Gesichtern bei jedesmaligem Heben des Vorhanges. Man möchte sich fast dem Urtheil einer Stimme aus dem Publikum anschließen, daß es einzig sei, wie die kleinen Mädchen Theater zu spielen verstehen. Immer wieder wunderten wir uns über das Gedächtniß dieser Kleinen und ihre Gewandtheit; denn schließlich handelt es sich doch um Kinder. Vom gefährlichen Lampenfieber war hier nichts zu merken. Sicher u. wohlinstudiert, unter bewußter Leitung, ging die zweieinhalb Stunden währende Vorstellung über die Scene. Nochmals: die vorbildliche und mühevollen Arbeit der Leiterin der kleinen „Künstlerinnen“ muß voll und ganz anerkannt werden. — Geopiet wurde das fünfaktige Schauspiel von Pet. Dörfler: „An der Gnadenstätte“, eine Bourgeoise-Geschichte von und um Bernabette, in deren Mittelpunkt die wunderbare Heilung einer Blindgeborenen und die dadurch herbeigeführte Befreiung ihres Vaters steht. Die Frage der bekannten Bourgeoisotten-Szenerie war sehr glücklich gelöst und das Schlußbild, so einfach es dargestellt war, feigerte die Stimmung im Zuschauerraum zu andächtiger Ergriffenheit. — Sehr zu begrüßen ist, daß der Reinertrag, ebenso wie das letzte Mal, zur Linderung der Noth bedürftiger Arbeiterfamilien verwandt wird. Aus diesem Grunde ist der Besuch der Wiederholungsaufrührung am kommenden Sonntag doppelt zu empfehlen.

Gestern abend befuhrten 3 Lastkraftwagen mit Kommunisten die Köhlstraße. An der Ecke Romsstraße standen einige junge Brühler, die ohne jegliche Veranlassung mit Steinen beworfen wurden.

Am Samstag Abend wurde ein auswärtiger Tierarzt, als er in Meschenich mit seine mAlto an einem Trupp marchierender Kommunisten vorbeifuhr, mit einem Stein ins Gesicht geworfen. Der Tierarzt benachrichtigte die Brühler Polizei, die die Kommunisten am Stadteingang stellte.

.; Taschendiebstahl. Einer Frau wurde am Samstag in einer hiesigen Mehlgerei ein Portemonnaie mit einem größeren Geldbetrage gestohlen.

...Die Militärrenten werden am Mittwoch, dem 28. Mai, vormittags von 8 bis 12 Uhr auf dem Postamt ausgezahlt.

2. Oberbrandmeister Breuer. Wie wir zur Zeit bereits berichteten, hat die Stadtverordnetenversammlung den Polizeikommissar Breuer einstimmig zum Oberbrandmeister der Stadt. Freiwilligen Feuerwehr gewählt. Herr Breuer wird nach erfolgter Bestätigung seiner Wahl durch die Aufsichtsbehörde demnächst das durch den Tod des Herrn Kirch gewisse Amt antreten. Die Wehrleute, die gleichfalls einstimmig Herrn Breuer zur Wahl vorschlugen, erhalten einen Führer, der sich auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens bereits erfolgreich betätigt hat. Während seiner Amtszeit als Polizeikommissar in Bergheim-Erf von 1918—1922 war er aktives Mitglied der dortigen freiwilligen Feuerwehr und gleichzeitig Vorstandsmitglied des Kreisfeuerwehrverbandes Bergheim. Der verstorbene Oberbrandmeister hat einen würdigen Nachfolger erhalten.

= **Präsidenten-Jubiläum.** Am 28. d. M. findet die Feier eines in heutiger Zeit seltenen Jubiläums statt. Herr Wilhelm Köß (Ratskeller) begeht die seines 23jährigen Jubiläums als Vorsitzender vom **Brähler Männer-Gesang-Verein.** Seit den Jugendarbeiten dem Gesang ergeben, hat er stets treu und opferfreudig der Gesangs Kunst gebient. In geistlichem und weltlichem Gesangverein war ihm eine Probebunde zu früh oder spät, um eine gute Vortragsweise herbeizuführen. Für alle Verdienste, die sich der Jubilar um den Brähler Männer-Gesang-Verein erworben hat, veranstaltet dieser am **Mittwoch** Abend eine Jubiläumsfeier im Ratskeller, wobei in alter Frische das Jubiläumslieb vom Jüngling im lodigen Haar zum Vortrag gelangt. Gleichseitig erfolgt die Ehrung einer Anzahl inaktiver Mitglieder für 23jährige treue Mitgliedschaft vom **MKB.** Wir wünschen dem Jubilar und seinem Vereine einen recht frohen Verlauf des Festabends. — Die Mitglieder werden sodann noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Probe heute abend ausfällt. Dagegen werden dieselben gebeten, heute abend 7.30 Uhr zu einer wichtigen Sonderbesprechung im Restaurant „Hütche“ zu erscheinen. — Eine Generalprobe findet am **Mittwoch** Abend 7.30 Uhr im Vereinslokal statt.

X 27. Mai: Sonnenaufgang 3.55, Sonnenunter-
 gang 20.00. Mondaufgang 3.12, Monduntergang
 19.55. — 1564: Johanne Calvin in Genf gest. (geb.
 1510). — 20.00. Mondaufgang 3.12, Monduntergang
 19.55. — 1564: Johannes Calvin in Genf gest. (geb.
 1510). — 1910: Der Bakteriologe Robert Koch in Baden-
 Baden gest. (geb. 1843).

X **Begabtenprüfung und Hochschulsstudium.** Nach
ihrem Hundertheil des preussischen Ministers für
Hochschulwesen sind die sogenannten Begabtenprü-
fungen jetzt in Preußen, Bayern, Sachsen, Würt-
temberg, Baden, Thüringen, Braunschweig und
Hamburg eingeführt. Sie werden von den zukünftigen
Hochschulstudien getrennt und als eine besondere Prüfung

eine Begabtenprüfung, die in einem Lande bestanden ist, gilt auch in den andern Ländern ohne weiteres als genügend für die Zulassung zum Hochschulstudium ohne Reisezeugnis. In den übrigen deutschen Hochschulländern (Oessen und Medlenburg-Schwerin) werden Begabtenprüfungen nicht abgehalten, dort gelten nach den zwischen Preußen und diesen Ländern getroffenen Vereinbarungen die in Preußen bestandenen Begabtenprüfungen für die Zulassung zum Hochschulstudium. Für die Zulassung von Studierenden zur ärztlichen oder zahnärztlichen Vorprüfung auf Grund einer bestandenen Begabtenprüfung ist in Preußen, wie bisher, die Genehmigung des Volkswohlfahrtsministers erforderlich. Diese ist auch bei der Zulassung zur ärztlichen oder zahnärztlichen Prüfung einzuholen. Derartige Gesuche sind dem Minister für Volkswohlfahrt mit der ministeriellen Bescheinigung über die Zulassung zum Studium ohne Reisezeugnis, dem Lateinnachweis, den Studien- usw. Zeugnissen und einer gütachtlichen Äußerung über die Persönlichkeit und die Leistungen des Antragstellers einzureichen. Ein Reichsratsbeschluß wird in solchen Fällen künftig nicht mehr herbeigeführt werden, da der Reichsrat auf eine Mitwirkung verzichtet hat.

= Die **Bahnpolizei der Reichsbahn**. Die Deutsche Reichsbahn hat ein Streckennetz von 54 000 km. Sie hat nicht nur ihre Anlagen und Vorratsstoffe auf diesem ausgedehnten Gebiete zu sichern, sondern auch für die Sicherheit der Reisenden und der in anvertrauten Güter zu sorgen. Das sind Werte, die außerordentlich umfangreiche Schutzmaßnahmen notwendig machen. Entsprechend dieser seiner doppelten Aufgabe zerfällt der Sicherheitsdienst der Reichsbahn in zwei Einrichtungen, in den Streifendienst, der aus rund 1600 Mann besteht, und in den Bahnpolizeidienst. Beide Organisationen arbeiten eng zusammen und stehen auch in engstem Einvernehmen mit der öffentlichen Polizei. Der Sicherheitsdienst besteht weiter aus dem freiwilligen Bahnpolizeidienst, der nötigenfalls den Streifendienst unterstützt und im Falle ernstlicher Gefahren vom Generaldirektor der Reichsbahn im Benehmen mit der Reichsregierung und den zuständigen Stellen der Länder ins Leben gerufen wird. Dieser Bahnschutz hat sich 1921 anläßlich der mitteldeutschen Unruhen gebildet, bei denen seiner Zeit zahlreiche Einbrüche in den Eisenbahndienst und Attentate auf Eisenbahnen, Eisenbahnbauten usw., vorkamen, die zahlreiche Menschenleben und große Anlagen zerstörten.

o. **Vochem: Fahnenweihe.** Gestern galt es, die Fahnenweihe der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in würdiger Weise zu begehen. Vochem hatte ein Festgewand angezogen. Drohte auch der Wettergott flüchtig, so hat das Wetter doch flüchtig gehalten. Morgens war Festkostesdienst. Nachmittags versammelten sich gegen 3 Uhr die Vereine und viele Sanitätskolonnen auf dem Schulhofe. Kolonnenführer **Schmitz** begrüßte die Festversammelten und lobte den Eifer und die Opferwilligkeit der Mitglieder. Hierauf nahm Beigeordneter **Krenndorfer-Bez.** die Entfaltung der Fahne vor. Er beglückwünschte die Kolonne und sprach die Hoffnung aus, daß der Geist des auf der Fahne verzeichneten Wappruches „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“ bei den Mitgliedern stets lebendig bleiben solle zum Wohle der Allgemeinheit. Fräulein **Schmitz** und Fräulein **Silbig** jagten passende Gedichte und Frau **Püllenräumer** überreichte eine Fahnenkette seitens der Damen der Kolonne. Dann wurden von verschiedenen Vereinen Ehrennägel überreicht. Der Gesangsverein und die Musikkapelle verkündeten die Feier. Nach einem herzlichen Dank durch den Kolonnenführer bewegte sich ein stattlicher Festzug durch unseren Ort; anschließend war Festversammlung unter Mitwirkung des M. G. B. Cäcilia und des Mandolinistenklubs bei Johann **Schmitz**, die sehr anregend verlief. Später war in beiden Sälen Festball.

o Verzdorf: Großes Glück hatte ein Elektrotechniker am Samstag Morgen hier gelegentlich der Vornahme von Reparaturarbeiten. Als er auf der höchsten Stufe einer 5 m hohen Standleiter stand, glitt dieselbe aus und er fiel aus 5 m Höhe herab. Er hatte jedoch bei dem Sturze keine wesentlichen Verletzungen davon getragen.

Beide: Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz begeht am Sonntag, dem 1. Juni, ihr 18. Stiftungsfest. Nachmittags 2 Uhr versammelt dieselbe mit der Freiw. Feuerwehr eine große Schau- und Alarmanübung an der Schule in Rierberg. Die Kritik findet im Vereinszimmer bei Kamerad Lichtenberg statt. Anschließend findet ein Festball statt, dessen Reinertrag zur Deduktion der Kolonnenbedürfnisse bestimmt ist. Da am Sonntag, dem 1. Juni, der Rotekreuztag stattfindet, ist die Uebung als Werbung für den Rotekreuzgedanken innerhalb unserer Gemeinde gedacht und entspricht eine derartige Veranstaltung.

Rotkreuztag 1930.

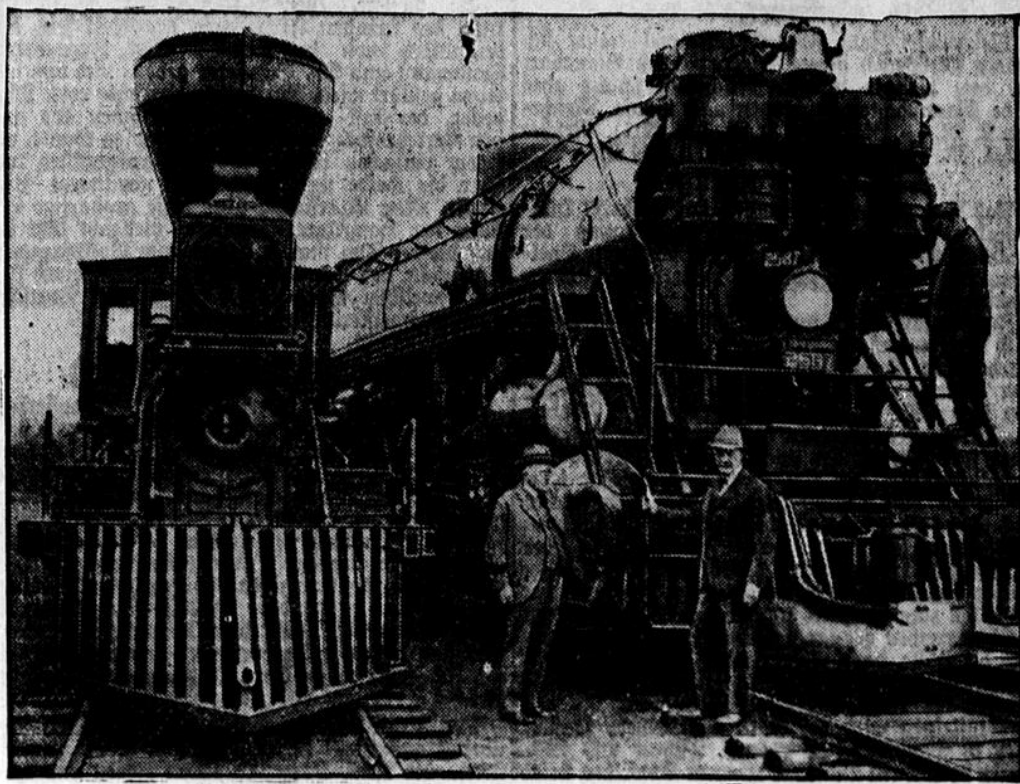
Helf! und helfen!
Am 1. Juni ist der Samstag für das gemeinnützigste Unternehmen, welches den Mitbürgern aufs Wärmste empfohlen wird. Damen, welche sich an der Sammelthätigkeit beteiligen wollen, werden gebeten, sich bei Herrn Carl Rauten, Uhlstraße 76 (Drogerie), oder am 1. Juni, morgens 7.45 Uhr im Josephshaus zu melden. Allen, Helfern und Spenden, im Voraus ein herzliches „Vergelt's Gott.“

Vermittlung von Jugendlichen nach Ostpreußen.

Am Donnerstag, dem 29. Mai 1930, geht der letzte Transport für Jugendliche nach Ostpreußen ab. Anmeldungen von Jugendlichen vom 14. bis 17. Lebensjahr werden beim Arbeitsamt Sorren und den Nebenstellen Brühl, Gärth und Liblar entgegen genommen. Letzter Meldestermin Mittwoch, der 28. d. M.

Kleinbauer, Du darfst nicht fehlen!

Die große Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Köln vom 27. Mai bis 1. Juni wendet sich in besonderem Maße an den westdeutschen Kleinbauern. Es wäre eine irrigte Auffassung, wenn man glauben wollte, daß die DDLG-Ausstellung in erster Linie nur für den größeren landwirtschaftlichen Betrieb in Frage kommenden Schauobjekte darstellen würde. Gerade dem mittleren und kleineren Bauern zeigt sie zahlreiche Wege des Fortschritts in der Viehzucht und



70 Jahre Lokomotivbau.

Ein anschauliches Bild von dem Fortschritt im Lokomotivbau in den letzten 70 Jahren.

Links die älteste, rechts die neueste Maschine

Amerikas. Davor William Kelly (links), der die älteste Lokomotive noch geführt hat und das Modell zu der neuesten entwarf.

70 Jahre Lokomotivbau.

Schweinezucht, der Geflügelhaltung, der Bieneuzucht, der Milchverarbeitung und Milchverwertung, der Düngung, der neuzeitlichen Grünlandwirtschaft, des Obst- und Gemüsebaues und dergleichen. Sie zeigt ferner dem Klein- und Mittelbauer, dem Obst- und Gemüsebauer und dem Winzer, durch welche einfachen und preiswerten Maschinen und Geräte die Produktion auch im arbeitsintensiven Kleinbetrieb gesteigert und verbilligt werden kann. Sie weist ferner die Wege, wie auch der kleine Landbesitzer sich durch Qualitätserzeugung auf die Anforderungen des Marktes einstellen und sich den neuzeitlichen Formen des Absatzes zuwenden kann.

Kleinbauer, Du darfst darum auf der großen Ausstellung in Köln nicht fehlen! Vor einigen Tagen las man in den Zeitungen, daß einige der geplanten Sonderzüge nach Köln infolge mangelnder Beteiligung ausfallen müssen. — Kleinbauer, es weiß es ein jeder — Deine Groichen sind knapp! Aber die Kosten der Reise nach Köln lohnen sich bestimmt für Dich! Tue Dich noch heute mit Deinen Berufscollegen zusammen und bestelle Dir verbilligte Fahrkarten. Die Reichsbahn gewährt bei Abnahme von 20 Fahrkarten eine Preisermäßigung von 25 Prozent. Auch die Landwirtschaftskammer in Bonn hilft Dir. Sie gibt im Vorverkauf verbilligte Eintrittskarten zum Preise von 1,50 RM. zum Besuche der Ausstellung vom 29. Mai bis 1. Juni. ab. Darum, Kleinbauer, scheue diesmal nicht die Gelddausgabe! Sie ist für Dich und Deinen Betrieb von Erfolg!

Aus dem Gerichtssaal

Brühl, 24. Mai 1930.

Straffigung vom 23. Mai 1930.

Ginspruch gegen eine Polizeistrafe von 20 M. hatte ein auswärtiger Bäckermeister erhoben, der beschuldigt war, vor 7 Uhr morgens Brötchen verkauft zu haben. Die Beweisaufnahme wies die Schuld des Beklagten nach und das Gericht erhöhte die festgelegte Strafe auf 30 M.

Ein alter Sinder, der während seiner 63 Jahre eine geraume Zeit seines Lebens hinter „Schwedischen Gardinen“ zugebracht hatte, trat dann vor die Schranken des Gerichts, um sich wegen einer Widerstandsleistung und der Beamtenebeleidigung zu verantworten. Gelegentlich einer Bierreise hatte er die Wirtin in eine Wirtschafft bedroht und mußte an die frische Luft gesetzt werden. Auf der Straße angelangt, setzte er seine Drohungen fort, bis ein Polizeibeamter hinzukam, der ihn zur Ruhe mahnte. Dies Anrathen lehnte der Wüthich aber ab und drängte nun auf den Beamten ein. Letzterer sah sich so bedrängt, daß er noch zwei Beamte zur Hilfe rief, und nun gelang es erst, den Wüthich zur Wache zu bringen, wobei er die Beamten in der unsäglichsten Art beleidigte und energigsten Widerstand leistete. Der Beklagte will von dieser That nichts wissen, aber die Vernehmungsergäbe sein volle Schuld, weshalb ihn das Gericht zu einem Monat Gefängniß und wegen Lärmens zu drei Tagen Haft verurtheilte. Auch wurde dem beleidigten Beamten das Recht zuerkannt, nach Rechtskraft das Urtheil auf Kosten des Angeklagten im Rathause zum Aushang zu bringen. Wie wir hören, hat der Angeklagte auch am Donnerstags Abend wieder einen herausfordernden Austritt verübt, den Wirt bedroht und eine Fenster Scheibe zertrümmert, sodaß er wieder in Polizeigewahrsam genommen werden mußte. Die Nachwehen des Alkoholgenusses schienen ihm in der gestrigen Verhandlung arge Beschwerden zu verursachen, denn er mußte verschiedentlich an die frische Luft geführt werden. Manchmal schien er auch wohl einen klaren Augenblick zu haben, indem er dann die Worte sprach: „Gott sei mir gnädig, ich armer Sinder.“

Wegen Diebstahls in Tateinheit mit Sachbeschädigung wurde ein Angeklagter zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte eine Automobilhuppe von einem Kraftwagen abgedreht und verwendet und muß diese Tat, die er in betrunknen Zustande ausgeführt haben will, mit den genannten Geldstrafe büßen.

Ein Vorführungsbeehl wurde gegen einen Angeklagten, der es vorgezogen hatte, nicht zu erscheinen, beschlossen.

Eine Polizeistrafse von 3 M. hatte ein An-
 wohner einer Straße erhalten, der die Reini-

gung derselben nicht vorgenommen hatte. Hiergegen hatte er Einspruchsverhandlung beantragt. Die Beweisaufnahme erbrachte die Schuld des Vergehens und das Gericht beließ es bei der Polizeistrafe. Der Anwalt hatte die Strafe auf 5 M. erhöht, beantragt.

Eine Anklage wegen Urkundenfälschung und Gebrauchs einer gefälschten Urkunde wurde an das Schöffengericht in Köln verwiesen, da sich das Gericht nicht für zuständig erklärte.

Von der Anklage des unerlaubten Branntweinverkaufs wurde eine Geschäftsinhaberin freigesprochen.

Zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurde ein Angeklagter, der Vereinsgelder unterschlagen hatte. Der Beschuldigte war geständig. Die erlittene Untersuchungshaft kam in Anrechnung.

Wegen Bettelste wurden dann drei Angeklagte, die sich in Untersuchungshaft befanden, vorgeführt. Sie sind alle drei geständig. Der erste wurde mit einer Woche bestraft und der zweite erhielt drei Tage Haft. Der dritte der Angeklagten bildete dagegen einen typischen Fall gegenüber seinen Kollegen. Er ist schon 20mal wegen Landstreichens und Bettelns vorbestraft. Er wurde zu vier Wochen Haft verurtheilt und es wurde gegen ihn die Ueberweisung an die Landespolizeibehörde ausgesprochen.

Einen Freispruch erzielte ein Angeklagter, der mit seinem Motorrad ein Pferd befuhrt hatte. Die Beweisaufnahme ergab, daß das Fuhrwerk nicht vorschriftsmäßig beleuchtet war, weshalb das Urteil so gefällt wurde.

Aus aller Welt

Feuer an Bord eines Pilgerschiffes.

Berlin, 25. Mai. Auf dem französischen Dampfer „Mia“, der mit 1500 Mekka-Pilgern an Bord sich auf der Fahrt von Sueschdad nach Schibulim befand, brach während der Reise Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß eine Panik auf dem Dampfer ausbrach. Ein Teil der Pilger sprang über Bord, während viele andere in den Flammen beteten. Alle Schiffe im Hafen ließen ihre Rettungsboote zu Wasser und schickten sie der „Mia“ entgegen. Ewa 950 Passagiere wurden von den Rettungsbooten aufgenommen. 300 bis 400 Passagiere schwammen an Ufer. Die Mannschaften der Rettungsboote vollbrachten wahre Heldentaten bei der Rettung der Passagiere, von denen manche planlos zwischen den Flammen umherirrten.

Die Opfer des Calmette-Verfahrens in Lübeck.

Rübed., 26. Mai. Die Zahl der Todesfälle unter den mit dem Calmette-Verfahren behandelten Säuglingen hat sich zwar nicht geändert, dagegen werden 19 Neuerkrankungen gemeldet. Insgesamt sind jetzt 97 Säuglinge erkrankt. Bei 15 hat sich der Gesundheitszustand gebessert. 109 Säuglinge befinden sich noch in ärztlicher Beobachtung.

Speisevergiftungen.

Detmold. 26. Mai. Hier sind 24 Kinder und zwei Erwachsene nach dem Genuß von Speiseeis unter paratyphusähnlichen Erscheinungen erkrankt. Sie hatten das Eis von einem Straßenhändler gekauft. Derselbe Händler hatte auch in Salzsäure Eis verkauft, von wo bereits 23 Erkrankungen gemeldet worden. Auch in Schüttmar sind sieben Personen und ferner in Wolfenbittel annähernd 40 Personen erkrankt. Die Polizei hat eine eingehende Ermittlung angeordnet und umfangreiche Maßnahmen ergriffen.

**Steuert der Arbeitslosigkeit!
Stärkt unsere Wirtschaft!
Kauft nur deutsche Waren!**

Sport.

Wettkampf: Zum Freundschaftsspiel trafen sich gestern Miesbach gegen Schwarz-Weiß Biedendorf auf dem hiesigen Platz. Miesbach schied aber beide Mannschaften geschlagen nach Hause. Miesbach 2. M. — Biedendorf 3. M. 5:1 (2:1). Miesbach 1. M. — Biedendorf Reserve 3:2 (1:0).

Flugveranstaltungen.

Das Programm des Großflugtages Christi Simmelfahrt in Hangelar — die Austragung der 1. Deutschen Damentunflugsmeisterschaft mit Opel-Sternflug — ist noch um zwei weitere Sensationen erweitert worden.

Zu Anfang der umfangreichen Vorführungen wird der Freiballon „Nichtosen“, den sich der Niederhessische Verein für Luftschiffahrt e. V., Station Bonn e. V. angeschafft hat, unter Führung von Herrn Dr. C. Krüger-Mehlem mit 3 Führern anwärtern des Vereins aufsteigen. Der Aufstieg eines Freiballons, der auch heute im Zeichen des Großflugtages, der „Opel- und Luftschiffahrt“ steht, seit 150 Jahren beobachtet hat, ist immerhin noch etwas Seltenes. Man hat schon oft solche großen gelben Kugeln am Himmel segeln gesehen, aber in Hangelar wird nächsten Donnerstag das Festgemachte eines Freiballons vom ersten Auslegen der Hülle bis zum Aufstieg, nur wenige Meter vor den Zuschauerreihen gezeigt. Kreisrund liegt unter dem Netz die Hülle, dann werden die Flächen mit Wasserstoffgas aufgebläht und innerhalb 1½ Stunde hat sich die 1600 cm-Kugel aufgebläht. An den Masten werden die Korb angehängt, Ballast wird in Sandfäden aufgehängt, Führer und Mitfahrer steigen ein und nach einigem Abwiegen steigt der Ballon in die Höhe.

Eine weitere Sensationsvorführung wird die Vorführung des kleinsten Flugzeuges der Welt sein, das bekanntlich von den hiesigen Dipl. Ingenieuren Landmann und Dr. Schröder gebaut und von letzterem gefahren wird. Ein kleiner zierlicher roter Tiefdecker, der fast unter den Tragflächen der großen Verkehrsflugzeuge hindurchschlüpfen könnte, mit einem einfachen Motorradmotor ausgerüstet, rollt über die Erde und zieht dann unentwegt seine Preise. Man ist erstaunt über diese großartige Leistung der Hangelarer Pioniere; vielleicht läßt sich aus diesem Typ mal das „ersehnte Volksflugzeug“ entwickeln, das wir uns etwa zum Preise eines kleinen zweiflügeligen Opel-Autos, wie er der Deutschen Kunstflugmeisterschaft winkt, wünschen.

Der automatische Blitzschuß.

Jede Antenne, die ganz oder zum Teil außerhalb des Hauses verläuft, muß einen Blitzschutz besitzen. Früher war ein einfacher Internenschalter fast überall zu finden. Das Umschalten „auf Erde“ wurde dabei aber meist vergessen, zumal erst das Fenster geöffnet werden mußte. Die Industrie stellte Blitzschutz-Einrichtungen her, welche bei Gefahr selbsttätig die Erdung der Antenne übernahmen. Diese automatisch arbeitenden Blitzschutzmittel arbeiten zuverlässig und geben dem Besitzer einer Außenantenne eine gewisse Sicherheit. Besonders im Sommer sind plötzliche Antennenaufladungen sehr häufig. Ich denke da an den „Blitz aus heiterem Himmel“.

Der Protettor, ein solcher Blitzschutz, den man überall ausgestellt sieht, besitzt eine kleine Funkenstrecke, die durch Borjellen gegen Regen und Wetter geschützt ist. Solch ein Protettor kostet kaum

mehr, als ein guter Nebelschalter, und er bietet doch mehr Vorteile, insbesondere den der Bequemlichkeit. Eine Glühbirne statt der Luft-Funkenstrecke benutzt der Philips-Blitzschutz. Dieses Modell zeichnet sich dadurch aus, daß es schon bei sehr schwachen Antennen-Aufladungen automatisch eine Ableitung zur Erde herbeiführt. Bei zwischen Antenne und Erde einen zuverlässigen automatischen Blitzschutz einschaltet, braucht sich wegen der Erdung der Antenne bei Nichtgebrauch oder Gewittergefahr keine Sorge zu machen.

A. Stecher, Köln.

Kartoffeln, Butter, Eier, Käse.

Köln, 20. Mai. In der Produktenbörse notierten: rheinische runde gelbe Industrie-Kartoffeln 3.70 bis 3.40 M. (Großhandelspreise für 50 kg. frei Köln.) Butter 1. Beschaffenheit 268 RM (zuletzt 268 RM), 2. 252 (252) RM für 100 kg. Erzeugerpreis ab Verladestation ohne Verpackung.

Westdeutscher Rundfunk.

Diens tag, den 27. Mai 1930.

6.45—7.00 Leibesübungen. — 7.00 Wettervorherage. — 7.05—7.30 Morgensonnt. — 7.30 bis 8.30 Brunnentonzert aus Bad Salzuflen. — 10.00 bis 10.25 Schulst. — 10.25—11.15 Schallplattenkonzert. — 11.20—12.00 Schulst. für Volksschulen. — 12.00—12.45 Eröffnung der 36. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. — 12.50 Erster Wetterbericht. — 12.55 Neuerer Zeitzeichen. — 13.05—14.30 Mittagst. — 14.30 Funkwerbung. — 15.00—15.30

Kinderrunde. — 15.30 Wirtschaftsberichte. — 15.50 bis 16.10 Wallfahrt nach Eub. — 16.10—16.30 Ungarische Erzähler b. Gegenwart. — 16.30 Zweite Wirtschaftsberichte. — 16.35—16.50 Mitteilungen aus dem Schulst. — 16.50—17.30 Aus dem Leben der höheren Schule. — 17.30—18.30 Besprechung. — 18.30—18.50 Wirtschaftspolitische Umschau. — 18.50 Vom Tage. — 19.15—19.40 Französische Unterhaltung. — 19.40—20.00 Städte und Wirtschaftsentwicklung in Westdeutschland. — 20.00 Abendkonzert. Anschließend: Letzte Meldungen. Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.

Verantwortlich: Peter Weher, Brühl. Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“ Buchdruckerei B. Röcher GmbH Brühl.

Aus dem Geschäftsleben.

Das Germania-Restaurant und Kaffee in Köln ist unter Leitung von Woringer, der auch Inhaber der Kasse und der 300-Restaurant ist, neu eröffnet worden. Dem Zweck entsprechend (Speiseraum und Kasse) ist das Lokal gebiegen ausgestaltet. Kein übertriebener Luxus, alles stillvoll und zweckmäßig. Die besonderen Ausstattungsmerkmale sind Marmor und Lichtkörper, die in freier Sachlichkeit einen hervorragenden Effekt geben. Neuartig ist die Verkleidung der Hauptwand mit Verkaufsbildern, die in vollendeter Dekorationskunst Fabrikate der verschiedenen Firmen (Parfüme, Porzellan, Bücher, Schuhe, Hüte, Schirme usw.) zur Schau stellen. Mit der Ausgestaltung des Kaffee Germania hat man einen guten Anziehungspunkt des Fremdenverkehrs gewonnen.

Das Sechswochenamt

für meinen lieben Gatten, unseren guten Vater

Herrn Carl Kamps

Ist am Dienstag, den 27. Mai, morgens 8.15 Uhr in der Pfarrkirche zu Brühl, wozu frdl. einladet

Wwe. Carl Kamps u. Kinder.

Nachruf!



Am Freitag, den 23. Mai verschied nach längerem Leiden unser langjähriges Mitglied und Schriftführer

Herr Otto Siegel

im Alter von 23 Jahren.

Wir verlieren in ihm ein treues Mitglied, stets für die Interessen unseres Clubs voll und ganz eintretend. Ein dauerndes, ehrendes Andenken ist ihm gewiß.

Dr. Hockey- u. Tennis-Club
1928 e. V.

Habe mich in Brühl

als Zahnarzt niedergelassen.

Dr. E. Plötner

Kornstr. 26 (neben dem Postamt).

Sprechst. 9—1 u. 3—6 Uhr

außer Samstags nachm. u. Sonntags.

Rudeng

Ind. Rud. Engelkirchen

reihig! fähr!

Anzug 6.50 9.50

Ueberzieher 6.50 8.80

Jackenkleid 6.50 9.50

Holl. Kleid 5.50 7.50

Seid. Kleid 6.00 7.50

Mantel 6.00 8.00

Kirchstraße 8

Telefon 285

Umgangsbaher

zu verkaufen

Mar. Olfowelt, Kempis-

hofstraße 23.

Sinderhüllgewag.

gut erhalt. für 10.10.

zu verkaufen.

Schmalenbach, Ring-

dorierstraße 143.

Abgebaute

Gelleriepflanzen

und rücker

Stoppfialat.

Ringdorf, Wabndor-

straße 10.

Unreines

Gesicht

Widel. Mitterwerden in

wenigen Tagen durch das

Feintverdünnungs-

mittel Venus (Stärke A)

Preis 2.75 unter Gar-

antie heitigt. Gegen

Sommerprossen

Stärke B) Preis 2.75

Schloß-Drog. G. Weiers.

Stärke

Gelleriepflanzen

abzugeben. Gärtnerei

J. Wenzel Wwe.,

Auguste-Bittorfstr.

Für Schützen- und Kriegesvereine.

Schießlisten

sind stets vorrätig und zu haben in der Geschäftsstelle der

Brühler Zeitung

noden von 6.50 Mk. an

Markenanoden 12.50 Mk.

Brühler Apparate - Vertrieb

Brühl, Kölnstraße 5



„Hausstanduhren“
kauft man am besten da, wo sie hergestellt werden. Schwenningen, die größte Uhrenstadt der Welt, bietet Ihnen Gelegenheit, direkt vom Herstellungsort zu kaufen.

10 Jahre schriftliche Garantie. Franco Haus. Jede Uhr wird jährlich einmal durch unseren Fachmann kostenlos nachgeprüft. Angenehme Teilzahlung. Überzeugen Sie sich bitte selbst und verlangen Sie heute noch per Postkarte die kostenlose Zusendung unseres Kataloges.

Hausuhren G. m. b. H.
Schwenningen a. Neckar (Schwarzwald)
Alleenstraße 17.

Übernahme jede
Schirm-
Reparatur.

Eigene Werkstatt.

Mode-Haus

A. FISCHER

Brühl, Kölnstr. 18



Gute Violine
Marke Hermann Slagow
zu verkaufen.
Wo sagt die Geiß. 340.

Wachsame kleine
Hunde und Kind
zum Schlachten od. Bucht
zu verkaufen.
Kierberg, Kaiserstr. 125

Blindenwerkstatt.
Stühle werden geflochten
Hans Greif,
Körbstr. 10 Körbstr. 10

Wetteres, lauberes
Mädchen
für tagelüber gesucht.
Zu erfragen Geiß. 342.

Jung. braun. Mädchen
müßte Stelle als Stütze
der Hausfrau.
Wo sagt die Geiß. 337.

Barriere-Wohnung
per 1. Juni zu vermiet.
Zu erfragen
Marienhospital
Zimmer 105, 1. Etage
Nachm. von 2—5 Uhr.

3-4 Zimmerwohnung.
in Brühl oder Umgebung
gekauft. Angeb. m. Preis
u. N. B. 378 an d. Geiß.

Vediger Kaufmann sucht
in Brühl in aut. Hause
möglichst mit elektrischem
Wied. Df. u. N. B. 379
an die Geschäftsstelle.

2 schöne geräumige
Wandkassenzimmer an
einzelne Person zu verm.
Wo sagt die Geiß. 341.

Ladenlokal m. Zimmer
2 Büroräume
zu verm. Df. N. B. 375.

3 Mk.

Ist der Preis für die
Schulausgabe der neuen

Gebetbücher

in Leder bis 14.50

Geschw. Blume

Alle Bücher für die Volksschulen
beider Konfessionen.

Kölnstr. 19 Brühl Fernruf 490

Mir gingen
viele Küken ein

Als ich aber 14 Tage Muskator gefüttert
habe, habe die Kükensterblichkeit voll-
ständig auf und die Küken gediehen
prächtlich. Seitdem füttere ich nur

MUSKATOR

So schreibt Herr Palmann, Augusten-

feld/O Das Futter macht's! Versu-

che selbst.

Ein 10 Pf. Probepaket

Muskator für Küken kostet frei Haus

nur RM. 2.—, für Hühner RM. 2.50

Berg. Kraftfutterwerk

G. m. b. H.

Düsseldorf-Hafen

AMOL hilft

bei Rheuma, Gicht, Gelenk-

schmerz, Nerven- und Stuhl-

verschlüssen. In Apo-

theken u. Drogerien erhältl.

7 Pfennig, 10 Pfennig, 1 Pfennig, 5 Pfennig,

5 Pfennig, 10 Pfennig, 1 Pfennig, 5 Pfennig,

5 Pfennig, 10 Pfennig, 1 Pfennig, 5 Pfennig,

5 Pfennig, 10 Pfennig, 1 Pfennig, 5 Pfennig,

5 Pfennig, 10 Pfennig, 1 Pfennig, 5 Pfennig,

5 Pfennig, 10 Pfennig, 1 Pfennig, 5 Pfennig,

5 Pfennig, 10 Pfennig, 1 Pfennig, 5 Pfennig,

5 Pfennig, 10 Pfennig, 1 Pfennig, 5 Pfennig,

5 Pfennig, 10 Pfennig, 1 Pfennig, 5 Pfennig,

5 Pfennig, 10 Pfennig, 1 Pfennig, 5 Pfennig,

5 Pfennig, 10 Pfennig, 1 Pfennig, 5 Pfennig,

5 Pfennig, 10 Pfennig, 1 Pfennig, 5 Pfennig,

5 Pfennig, 10 Pfennig, 1 Pfennig, 5 Pfennig,

5 Pfennig, 10 Pfennig, 1 Pfennig, 5 Pfennig,

5 Pfennig, 10 Pfennig, 1 Pfennig, 5 Pfennig,

5 Pfennig, 10 Pfennig, 1 Pfennig, 5 Pfennig,

5 Pfennig, 10 Pfennig, 1 Pfennig, 5 Pfennig,

5 Pfennig, 10 Pfennig, 1 Pfennig, 5 Pfennig,

5 Pfennig, 10 Pfennig, 1 Pfennig, 5 Pfennig,

5 Pfennig, 10 Pfennig, 1 Pfennig, 5 Pfennig,

5 Pfennig, 10 Pfennig, 1 Pfennig, 5 Pfennig,

5 Pfennig, 10 Pfennig, 1 Pfennig, 5 Pfennig,

5 Pfennig, 10 Pfennig, 1 Pfennig, 5 Pfennig,

5 Pfennig, 10 Pfennig, 1 Pfennig, 5 Pfennig,

5 Pfennig, 10 Pfennig, 1 Pfennig, 5 Pfennig,

5 Pfennig, 10 Pfennig, 1 Pfennig, 5 Pfennig,

5 Pfennig, 10 Pfennig, 1 Pfennig, 5 Pfennig,

5 Pfennig, 10 Pfennig, 1 Pfennig, 5 Pfennig,

5 Pfennig, 10 Pfennig, 1 Pfennig, 5 Pfennig,

5 Pfennig, 10 Pfennig, 1 Pfennig, 5 Pfennig,

5 Pfennig, 10 Pfennig, 1 Pfennig, 5 Pfennig,

5 Pfennig, 10 Pfennig, 1 Pfennig, 5 Pfennig,

5 Pfennig, 10 Pfennig, 1 Pfennig, 5 Pfennig,

5 Pfennig, 10 Pfennig, 1 Pfennig, 5 Pfennig,

5 Pfennig, 10 Pfennig, 1 Pfennig, 5 Pfennig,

5 Pfennig, 10 Pfennig, 1 Pfennig, 5 Pfennig,

5 Pfennig, 10 Pfennig, 1 Pfennig, 5 Pfennig,

5 Pfennig, 10 Pfennig, 1 Pfennig, 5 Pfennig,

5 Pfennig, 10 Pfennig, 1 Pfennig, 5 Pfennig,

Einer ausländischen Zeitung entnehmen wir ein bemerkenswerthen Beitrag eines früheren Gefängnisarztes. Der Verfasser geht darin auf die Gefängnisse ein, die einem Arzt unterlaufen, wenn er seinen Pflegebedürftigen Gefangene bekommt, dem Genuß narkotischer Mittel verfallen sind, besonders Opium und Morphinum. Unter den vielen Fällen, die ihm in der Praxis begegnet sind, wählt er vor allem einen als gutes Beispiel für, worauf ein Gefangener verfallen kann, und auch in der Gefangenenschaft die Mittel, die er unentbehrlich hält, zu besorgen. „Einmal wurde, mitten in der Nacht zum Sträflingskrankenzimmer gerufen. Der Wärter sagte mir: „Es steht schlecht mit dem Mann.“ Als ich in den Krankensaal kam, fand ich den Gefangenen in einer Leinwand. Aus seinem Munde kam Blut, so daß ein inneres Leiden vermutete und ihm zunächst Morphinumprixe gab, wie man es zu tun pflegt, wenn der Patient eine innere Blutung hat. Mittelbar nach der Spritze versiegte der Blutfluß und der Kranke, der zuerst sehr unruhig und murrend gewesen war, wurde ganz friedlich. Bei Untersuchung fand ich zu meiner Verwunderung keine eigentlichen Krankheitszeichen; der Puls regelmäßig. Fieber war nicht vorhanden, und man ihn von dem Blut gefärbt hatte, sah keineswegs krank aus. Ich ordnete an, falls Blutungen wieder begännen, daß er abermals Spritze bekommen sollte. Die Nacht verlief aber einige Tage später begann dieselbe Gefährdung wieder. Da ich vor einem Käfel stand, ordnete seine Ueberführung in ein allgemeines Krankenzimmer an, um Gelegenheit zu haben, ihn besser zu untersuchen. Hier kam ich gar nicht dazu; dem Mann entfloß. Er mußte Hefersdelfer gehalten werden; seine Krankenhausskleider fanden wir in einem Bündel später in einer Ecke des Gartens. Ein Monate später jedoch wurde er von der Polizei herausgegriffen da er in einer etwas südlichen gelegenen Stadt bei einem Diebstahl erfaßt worden. Uebermals begann der Mann mit seinen Blutungen und da er wieder an unser Gefängnis zur Abkühlung des Nestes seiner Strafe verwiesen wurde erhielt ich ihn erneut zum Patienten. Ich legte ihn in die Krankenabteilung und hat einen armen Kranken, ihn zu beobachten, falls die Blutungen wieder eintreten. Trotzdem konnte der andere entdecken; nur machte er mich darauf aufmerksam, daß unmittelbar nach dem Genuß eines kalten Wassers Blutungen einzufallen pflegten. Um ihn war auch des Rätsels Lösung. Ich untersuchte Blut und fand, daß es — gar kein Blut war, sondern Wasser, gefärbt mit hypermanganosaurem. Der Patient gestand mir ein, daß er dies schon an anderen Gefängnisstrankenhäusern mit Erfolg probirt hätte, stets lediglich zu dem Zweck, eine Blutspende zu bekommen. Er habe sich sogar einmal, um seinem Körper das ersuchte Gift zu schaffen, einer Operation bei vollkommenem Gelingen Körper unterzogen. Nur darüber, woher er die Flüssigkeit als übermanganosaure Kali, das bekanntlich das Wasser sofort rot färbt, erhalten und wie verfaßt, habe verweigert er die Auskunft.

Westdeutschland hatte Pech.

Vor nur 5000 Zuschauern liefen die mit Ersatz angekretenen Westdeutschen ein gutes Spiel und hätten den Sieg verdient gehabt. Der A. B. C. gewinnt die Rheinstaffel.

Münzenberg der weitaus Beste.

Also unentschieden! Zum 18. Male haben sich Westdeutschland und Ostdeutschland im Repräsentativkampf gegenüber gefunden. Die Holländer hatten Gelegenheit, das Gesamtergebnis der bisherigen Begegnungen auf Remis zu stellen, zumal Westdeutschland nicht mit der stärksten Vertretung zur Stelle war.

Dah es zu einem Unentschieden langte, stellt den „Grün-Weißen“ ein recht gutes Zeugnis aus, dem Spielverlauf nach hätten sie sogar zu einem knappen Siege kommen müssen.

In Recklinghausen merkte man nicht allzu viel von einem Großkampf. In der Kampfbahn hatten sich nur 5000 Besucher eingefunden. Das Wetter war recht unfreundlich, ein starker Wind legte über den Platz und man war wirklich froh, daß man bis zum Schluß des Spieles vom Regen verschont blieb.

Die westdeutsche Mannschaft hatte in letzter Minute einige Veränderungen erfahren. Für Hermann (W. B. Bentz) spielte Niggemeyer (Münchener SC.) im Angriff. Weber (Ruhrener Rassel) war durch Straßmann (W. B. Ruhrort) ersetzt.

Dem Unparteiischen Töke (Hannover) stellten sich die Gegner in folgender Besetzung:

Westdeutschland: Buchloh; Schröder, Straßmann; Schölter, Münzenberg, Schülke; Straßburger, Straßers, Niggemeyer, Berkele, Dreiner.

Ostdeutschland: E. Halle; Horsten, Wanders; Schölter, J. Halle, Entjes; v. d. Heyden, Fröhlich, de Kreek, Schipper, Landaal.

Die erste Hälfte sah den weitaus besser zusammen spielenden Westen klar im Angriff.

Vor allem der Nachener Münzenberg unterstützte seinen Angriff ausgezeichnet und sorgte immer wieder für aussichtsreiche Angriffe, ohne daß der unentschieden spielende Angriff der Westdeutschen vorerst zu Erfolgen kam. Bei den Gästen befand sich der linke Verteidiger Wanders in ausgezeichnete Verfassung, seine aufopfernde Abwehrarbeit brachte den Sturm der Grün-Weißen mehr als lieb in böse Verlegenheit. Auch der Süter Halle imponierte durch seine vorbildliche Ruhe. Erst die 28. Minute brachte einen Torerfolg für Westdeutschland, der aber auch der einzige bleiben sollte. Berkele spielte sich geschickt durch, gab den Ball an den

freilebenden Straßers, der aus nächster Nähe unhalbar einschloß.

Das Spiel sah die Westdeutschen mehr und mehr überlegen, die Besucher mußten stark verteidigen, konnten aber das knappe Ergebnis bis zum Seitenwechsel halten.

Nach der Pause legten die Holländer sofort mächtig los. Ihre Flügelangriffe wurden überaus gefährlich. Vor allem der Linksaußen Landaal ging Schölter verheerend auf und davon. Die dritte Minute ergab den Ausgleich. Ostdeutschlands Angriffsführer de Kreek wurde glänzend freigespielt. An dem herauslaufenden Buchloh vorbei, landete der Ball im westdeutschen Tornetz.

Das Spiel wurde nun interessanter

und allmählich nahm auch das spielerische Niveau des Kampfes zu. Die Holländer hatten sich zu recht gefunden und Buchloh konnte mehrfach seine große Kunst unter Beweis stellen. Immerhin ist bald eine leichte Ueberlegenheit der technisch besseren Westdeutschen unverkennbar. Vor allem Münzenberg sorgte unermüdlich für die Unterstützung seines Angriffes. Der Linksaußen Dreiner gab verschiedentlich ausgezeichnete Vorlagen, ohne daß der unentschiedellose Innensturm sie zu verwerten wußte. Lediglich Niggemeyer machte eine rühmliche Ausnahme, hatte aber mit seinen Schüssen reichlich Pech. An dem Ergebnis änderte sich bis zum Schlußpfiff nichts mehr.

*

Die Westdeutschen hatten in Münzenberg ihren weitaus besten Spieler.

Der Nachener lieferte ein Räuferspiel, wie man es in Westfalen lange nicht mehr gesehen hatte. Nach ihm ist Buchloh zu nennen, der nach der Pause wiederholt Gelegenheit hatte, sein Können unter Beweis zu stellen. Von den Verteidigern war Schröder der bessere. Er lief aber ebenso wie sein Partner erst nach der Pause zur Form auf. Die Barmer Außenläufer spielten überaus eifrig, ohne direkt überragende Arbeit zu leisten. Von den Stürmern konnten eigentlich nur Niggemeyer und Dreiner gefallen. Berkele hatte mit seinen Aktionen reichlich Pech. Die rechte Flanke spielte zu unüberlegt, vor allem Straßburger verstand es nie recht, die Stellung einzuhalten. Im ganzen genommen hätten die Westdeutschen aufgrund ihres technisch besseren Könnens knapp gewinnen müssen.

Bei Ostdeutschland

imponierte der linke Verteidiger Wanders, dem in erster Linie das Unentschieden zuzuschreiben ist.

Auch Leo Halle im Tor bewies, daß er zu den besten Holländern seines Faches zählt. Der Mittelstürmer J. Halle konnte sich gegen Münzenberg naturgemäß nicht so sehr entwickeln, spielte aber schnell und eifrig, unter starker Bevorzugung bei der Flügel. Im holländischen Sturm war die gleiche Fehlerquelle wie beim Westen festzustellen, das Innensturm konnte nicht schließen. Die Außen-

stürmer spielten sehr schnell und gaben gute Vorlagen, ohne daß die Innenstürmer etwas mit den Bällen anzufangen wußten. Der beste war hier noch de Kreek, dem auch der Ausgleich glückte.

Mit der Leitung des Spieles konnte man zufrieden sein. Töke (Hannover) war der fairen Begegnung jederzeit ein gerechter Unparteilicher.

Die Rheinstaffel 1930.

Der Kölner Ballspielklub siegt vor Düsseldorf 99 und dem vorjährigen Meister Schwarz-Weiß Essen.

Ein überlegener Sieg.

Die Rheinstaffel, Westdeutschlands größte Straßenstaffel, gehört zum neunten Male der Vergangenheit an. Wie in den Vorjahren hatte die Veranstaltung auch diesmal einen guten Erfolg zu verzeichnen, die Organisation klappte ausgezeichnet, die Anteilnahme des Publikums auf der Strecke und dem Sportplatz der Tura an der Oberbiller Allee ließ kaum zu wünschen übrig.

Das Wetter stimmte während des ganzen Tages recht bedenklich. Düstere Wolken lagerten über dem Westen, und man rechnete schon mit Regen. Glücklicherweise konnte der Lauf trocken unter Dach und Fach gebracht werden.

Das weitaus größte Interesse beanspruchte naturgemäß

der Lauf der Hauptklasse.

Dem Starter stellten sich um 15.45 Uhr die heftigen westdeutschen Leichtathletik-Vereine. Der erwartete Großkampf blieb allerdings auch in diesem Jahre aus. Die ganze Angelegenheit gestaltete sich vielmehr zu einem Duell Kölner VC.: Düsseldorf 99. Zunächst hatten die Düsseldorf 99 einen leichten Vorsprung, aber schon der dritte Läufer der Kölner ging an die Spitze. Obwohl 99 beim fünften Wechsel Leseber einsetzte, gelang es nicht, die Kölner von der Führung abzurängen. Beide Mannschaften vergrößerten ihren Vorsprung von Wechsel zu Wechsel, die übrigen Mannschaften lagen bald ein gutes Stück zurück. Schwarz-Weiß Essen, der vorjährige Rheinstaffelfieger, folgte auf dem dritten Platz vor dem DSC. Düsseldorf.

Das gute Durchschnittsmaterial der Kölner sorgte schon bis zur Rheinbrücke einen Vorsprung von annähernd 50 m.

den Riß zunächst etwas vermindern konnte. Die letzten zehn Wechsel brachten einen erbitterten Kampf der führenden Mannschaften. Die 99 hatten bis zu etwa fünf Meter den Vorsprung ihres Gegners aufgeholt, aber die letzten Läufer der Kölner gingen wieder auf und davon, so daß am Ziel immerhin ein Abstand von 40 m den Rheinstaffelfieger 1930, Kölner VC., von den Düsseldorf 99 trennte. Mit gutem Rückstand folgte dann Schwarz-Weiß Essen. Erst weiter zurück kam der DSC. Düsseldorf vor Duisburg 99 und Preußen Krefeld.

Während der Lauf der Hauptklasse über eine 12,1 km lange Strecke von Neuß nach Düsseldorf führte, hatte man die Strecke für die übrigen Klassen entsprechend gekürzt.

Die Klasse 2 sah Rasenport Wilhelm-Ruhr vor Post Düsseldorf und der Kruppischen Turngemeinde Essen erfolgreich.

Der VfL. Hörde sicherte sich den ersten Platz in der Klasse 3 vor ATSV. Neuß und VB. Eschweiler.

Die Klasse 4 lief infolge der großen Teilnehmerzahl in drei Gruppen. In der ersten Gruppe fiel der Sieg an Borussia Rheine vor dem MTV. Elberfeld.

Essen-Margarethenhöhe kam in Gruppe 5 auf den ersten Platz, während in der dritten Gruppe der Verein für Jugendpflege Waderborn seine Mitbewerber knapp zurückließ. Bei den Schwimmern, die wegen des Hochwassers nicht den Rhein zu überqueren brauchten, wiederholte Düsseldorf 99 seinen vorjährigen Erfolg.

Germania Düsseldorf ließ bei den Ruderern auch in diesem Jahre die Düsseldorf 99 Wasser-sportler knapp zurück.

Die Jugendklasse brachte dem Düsseldorf 99 drei beachtenswerte Erfolge. Düsseldorf 99 stellte drei Sieger. Die beiden Jugendklassen mußten in je zwei Gruppen gelassen werden. Die älteren Jugendlichen der Düsseldorf 99 holten sich einen ersten und einen dritten Platz, während die „Jüngsten“ es in beiden Gruppen zu Erfolgen brachten.

Das abschließende Rheinstaffelspiel sah Süddeutschland über eine Düsseldorf 99 Stadt-elf 5:1 (3:1) erfolgreich.

Bei den Gästen, die in erster Linie R-krucks-spieler in der Mannschaft hatten, überragte der Internationale Kree im Tor.

Die Pause brachte den traditionellen Stillauß der Teilnehmer, die auch in diesem Jahre den gemohnt glänzenden Eindruck hinterließen.

Ergebnisse. Klasse 1: 1. Kölner VC. 28:07, 2. Düsseldorf 99 28:12, Schwarz-weiß Essen 28:28, 4. DSD. Düsseldorf 29:12, 5. Duisburg 99 29:21, 6. Preußen Krefeld 29:25, 7. Schalke 98 30, 8. Münster 08 30:08.

Klasse 2: 1. Rasenport Wilhelm-Ruhr 22:05, 2. PostSp. Düsseldorf 22:35, 3. Kruppische Turn-gemeinde Essen 22:40, 4. Sportfr. Neuß 22:41, 5. Polizei Düsseldorf 22:47.

Die W. G. V.-Wahlversammlung.

Einen überaus harmonischen Verlauf nahm die Tagung des W. G. V. in Godesberg. — Die Pauschale wird ermäßigt. — Sperre ist vom 15. 6. bis 9. 8.

Notar Jerich der neue Führer.

Die Wahlversammlung des Westdeutschen Spielverbandes wurde am Sonntag in Bad Godesberg vormittags mit einer Sitzung der Leichtathleten eingeleitet. Hier wurde das Arbeitsprogramm, das bereits im Januar aufgestellt wurde, durchgesprochen und in allen Teilen endgültig festgelegt. Ergänzt wurde noch das Programm durch Ausscheidungskämpfe für den am 15. Juni stattfindenden Viererverbändekampf. Der Ausschluß nahm sich dann vor allem vor, in der eigentlichen Wahlversammlung nachdrücklich für die leichtathletischen Interessen im WSV einzutreten.

Der Verbandstag selbst am Nachmittag hatte einen sehr guten Besuch gefunden.

198 Vereinsvertreter und 19 Verbandsbeamte waren anwesend. Den Vorsitz führte der nach dem Fortgang Kloses provisorisch zum 1. Vorsitzenden ernannte Notar Jerich-Bochum. Die Berichterstattung verlief nicht ganz glatt, denn es gab über verschiedene Punkte weitgehende Debatten und es fehlte auch nicht an besonderen Anregungen und Wünschen seitens der Versammlung für die Zukunft. Die Entlastung des Vorstandes und auch der einzelnen Ausschüsse erfolgte jedoch einstimmig. Die Versammlung sprach dann dem früheren Vorsitzenden Paul Klose, der bekanntlich aus beruflichen Gründen sein Amt niederlegen mußte, ihren Dank für die geleistete Arbeit am WSV aus. Die Neuwahlen selbst verliefen glatt. Wie zu erwarten war, wurde Notar Jerich als Nachfolger Kloses zum 1. Vorsitzenden des WSV gewählt. Die übrigen Posten blieben wie bisher, jedoch der Vorstand sich wie folgt ergibt: 1. Vorsitzender Jerich-Bochum, Geschäftsführer: Fugmann-Duisburg, Beisitzer: Dr. Erhard-Krefeld, Becker-Essen, Dr. Klein-Merdingen.

Ein neuer Antrag verlangte, daß der Vorsitzende des Verbandsausschusses in die Rechte eines Vorstandsmitgliedes eingestuft würde. Dieser Antrag wurde angenommen. Den Posten erhielt der Rheinbezirksvorsitzende Jakob Zündorf-Köln, allerdings erst nach einer Zettelwahl zwischen ihm und dem westfälischen Kandidaten Walter Gans-Dortmund.

Vor den Anträgen wurde der Punkt Besteuerung der Vereine und der Verbandszeitung „Zul“ vorweggenommen. Nach lebhafter Aussprache wurde beschlossen, dem Antrage des VB. gemäß

die Pauschalbesteuerung der Vereine zu ermäßigen,

und zwar Sonderklasse: 400 Mk., erste Bezirksklasse: 200 Mk., zweite Bezirksklasse: 100 Mk., erste Gauklasse: 50 Mk., zweite Gauklasse: 35 Mark.

Die amtlichen Mitteilungen sollen wie in der früher üblichen Form erscheinen, wogegen aus Sparmaßregeln der „Zul“ nur noch monatlich erscheinen soll.

Dann folgten die Wahlen der Ausschüsse, die zum Teil glatte Wiederwahl, zum Teil Stimmentzettel- und Stichwahlen ergaben. Die Ausschüsse wurden wie folgt festgelegt: Spruchkammer: Kaiser-Dort, Dahlem, Schröder und Iske. Fußballausschuß: Knehe, Schuch und Tillmann.

Äthletik ausschüß: Schönmacher, Voh, Be-

darff. Handball: Wischnemski, Kries, Sommer.

Jugend: Geust, Dr. Erbach, Coene. Schiedsrichter: Welker, Rosenberger und Rüppers.

Klasse 3: 1. VfL. Hörde 12:25, 2. ATSV. Neuß 12:33, 3. VB. Eschweiler 12:53, 4. Turn-gemeinde Essen-Vorbeck 12:53, 5. T. R. Rheinkraft Neuß 13:04, 6. DJK. Frohnhausen 13:08.

Klasse 4a: 1. Borussia Rheine 7:49, 2. MTV. Elberfeld 7:51, 3. ESV. Dinslaken 7:54, 4. MTV. Barmen 8:03 Min.

Klasse 4b: 1. TSV. Essen-Margarethenhöhe 8:02, 2. TSV. 98 Köln Süd 8:08, 3. T. V. Wehmann 8:20, 4. TuSt. Germania Geyersberg 8:24 Min.

Klasse 4c: 1. VfJ. Paderborn 8, 2. DJK. Arminia Menden 8:08, 3. Spvg. Hattingen 8:12, 4. T. V. Heiligenhaus 8:13 Min.

Klasse 5: 1. Düsseldorf 99 5:15, 2. Wasserf. Soest 9:18, 3. Poseidon Düsseldorf 9:25, 4. Schwimmport Solingen.

Klasse 6: 1. Polizei Essen 9:12 Min.

Klasse 9a: 1. Düsseldorf 99 8:0, 2. Homberger SpV. 0:14, 3. Preußen Krefeld 3:17 Min.

Klasse 9b: 1. Kölner VC. 8:14, 2. VfB. Remscheid 8:17, 3. Düsseldorf 99 8:19 Min.

Klasse 10a: 1. Düsseldorf 99 8:21, 2. P. S. Essen-Margarethenhöhe 8:28, 3. Ohligser TC.

Klasse 10b: 1. Düsseldorf 99 8:44, 2. DJK. Don Bosco Zirkel Essen 8:51, 3. Gymnastikschule Essen 8:54 Min.

In der am Sonntag fortgeführten Versammlung war auch wie am ersten Tage der Verlauf ein harmonischer, wenn sich auch in einigen Punkten eine lebhafteste Debatte abspielte. Eine zweifache Besteuerung der Leichtathleten durch Sparmarken und -karten wurde abgelehnt. Auch der Antrag des Rheinbezirks, den Kölner VC. in die Sonderklasse aufsteigen zu lassen, wurde abgelehnt. Dagegen wurde der Antrag des Ruhrbezirks angenommen, der dahin geht, daß Vereine bei Punktegleichheit Qualifikationskämpfe auf neutralen Plätzen austragen müssen.

Der Verbandsausschuß muß künftig dreimal im Jahre, spätestens jedoch alle vier Monate tagen. Zweimal im Jahre soll eine Besprechung mit den Gaubleuten stattfinden.

Dagegen fand ein Antrag des bergisch-märkischen Bezirks, an dem bestehenden Reuko-System keine Veränderungen vorzunehmen, fast einstimmig Annahme. Speziell in der Sonderklasse will man von einer Vergrößerung der Zahl der teilnehmenden Vereine Abstand nehmen. Den Bezirksvorsitzenden wird man dagegen in Bezug auf die unteren Klassen eine gewisse Handlungsfreiheit zuerkennen um etwaige Härten auszugleichen.

Meisterschaftsspiele dürfen künftighin nur Sonntags durchgeführt werden.

Die Einführung der Lichtbild-Spielerpässe kommt nicht in Frage, der diesbezügliche Antrag wurde abgelehnt. Auch der Antrag auf Einführung einer dreimonatlichen Wartepflicht für aus fremden Verbänden übergetretene Spieler fand die Zustimmung der Versammlung, jedoch kam es hier zu heftigen Meinungsverschiedenheiten.

Ein Antrag auf Einführung einer Runde der Zweiten in der westdeutschen Handballmeisterschaft wurde abgelehnt.

Der Antrag auf Kündigung des Vertrages mit der Deutschen Jugendkraft verlief ebenfalls wieder der Ablehnung.

Eine lebhafteste Debatte entspann sich um dem Antrag betr. Festsetzung der Spielsperre, der mit 11:10 Stimmen dahingehend entschieden wurde

die Sperre in diesem Jahre vom 15. Mai bis 9. August festzulegen.

Ein weiterer Antrag, den 15. Juni als Spieltag freizulassen, wurde abgelehnt.

Ueber die einzelnen Klassen innerhalb des Verbandes wurden folgende amtliche Bezeichnungen festgelegt: Bezirksliga, erste Bezirksklasse, zweite Bezirksklasse, erste Gauklasse und zweite Gauklasse.

Schiedsrichter müssen künftighin auch für Gesellschaftsspiele angefordert werden. Allerdings soll der Schiedsrichtereferent dafür Sorge tragen, daß beiden Vereinen in gleicher Weise gebient wird.

Diese Erklärung fand ungeteilten Beifall und Anerkennung.

Zum Abschluß der Versammlung sprach der Referent Dr. Klein-Merdingen über das Thema „Jugendpflege“.

Um 1.30 Uhr nachmittags schloß der erste Vorsitzende des WSV, Notar Jerich, die überaus harmonisch verlaufene Tagung.

-hy- Der
 schönes Wetter
 in grau gehül-
 wohl noch e-
 nießen durft-
 Maissonnate
 wir aber sch-
 in diesem F-
 Scheidens n-
 tungsvollere
 gegenleben.
 Witterung e-
 -hy- Der
 abend wieder
 die Dessenit-
 nachisveran-
 rungen hing-
 sagte heute
 ters hat e-
 verstanden d-
 Josephshau-
 auf den G-
 Vorhanges.
 Stimme au-
 einzig sei, w-
 len verstehe
 über das G-
 wandtheit; i-
 Kinder. Vor-
 nichts zu s-
 siehevoller A-
 währende R-
 die vorbistb-
 der kleinen
 erkannt wer-
 Schauspiel r-
 densität!“, e-
 Bernadette,
 Heilung ein-
 beigeführte
 ge der bekan-
 glücklich gel-
 dargesteilt n-
 ertraum zu
 begrüßen in
 letzte Mal,
 heiterfamilie
 ist der Bes-
 kommenden

Sie betrieb lautlos das Gemäch. Der Forderer war leer. Gell'es Gachen aus dem Verborgenen schreite sie auf, somit ihr gleichsam in die Seele. Unmittelbar soll sich die Treppe ins Parterre hinab, wo sie am Treppenniederbergung stehen blieb, atemlos lauschend.

"Die Toren stehen auf und wandeln," hürte sie eine Stimme, welche sie als die Paris erkannte. "Schahaf-ting, Shina, Sie machen sich unsterblich lachselig. So unterlein aufgelaarten Schürhundert weiß doch jeder mentsch, daß Tore fest in ihrem Gange liegen und mo-bern. Da soll ihnen alle Lust auf Erden zu wandeln, schon vergehen!"

schon bezogen!"
 "Ja, Sie sind ein Eitel!" gab die belebte Stimme
 her, küßten, jungen Jote zurück. "Ich will meinen
 Kopf darauf wetten, daß die Selige nach sich ihrem
 Tode hinter mich geküßten und mich betührt hat. Ich
 wage nicht, gleich umzufallen, aber sie war es. Ich
 sah ihre weiße Gesicht und würde meine Augen nicht
 mehr aufgemacht haben und wenn man mich gleich ums
 Leben gebracht hätte. Und da soll mit einer ande-
 ren, daß die Joten wandeln! Nein, nein, ich bleibe
 dabei und ich weiß, was ich weiß!"

„Na, was wissen Sie denn?“ fragte eine andere Stimme, welche Della fremd war. Doch nur es die neuen Diener?“ Sie sind doch auch noch nicht in der Eigenschaft gewesen.“

„Rein, aber ich war im Hause, als die Gräbige nachher tot im Beisetzstimmer aufgefunden wurde. Doch hat sie auch schon gewandelt. Zuert habe ich ja nicht darüber zu sprechen gesagt; dann habe ich es aber erzählt und der sagte mir, daß ich davon nicht sollte.“

„Sich jagte Söhnen hoch auch, wegsals!“
 „Nun ja, wegen der Gerechtigkeit mit dem jungen Herrn
 Aber das ist ja allerbester. Ein bei dem ist ja heu-
 rein Mensch, nicht. Der junge Herr, — er war ja et-
 was sehr galant, — aber so etwas, nun, das ist einfach
 Unfinn!“

„Geben Sie ihn denn in jener Stadt gesehen?“ fragte
 die fremde Stimme wieder wie zuvor.
 „Gesehen? Nun! Gesehen habe ich überhaupt
 nicht, aber gehört. Wissen Sie, wie es ist, wenn ich
 nicht, aber gehört. Wissen Sie, wie es ist, wenn ich

manch mal mit einer solchen Luft. Treuhändler geht's
war es mir. Ich nahm noch, obgleich es schon
doch nicht immer dienen, sondern mal... Ich schickte alle
an die Für und herbei. Da es mir sonderbar vorkam
wollte ich sie aufsuchen, aber es ging nicht. Der Drück
belegte sich nicht. Zugleich hörte ich den dumpfen
Schritt im Treppenhause. Ich beachte dem Schluß in
und kam unter die Decke. Das war doch Spuk,
war ich hier fide!"

„Ich noch? fand man Ihre Herrin tot im Garten?“ fragte wieder die andere Stimme.

„Ja, — gilt Gott, ich vergesse die Nacht nie und nimme mehr. Es war zu schrecklich. Wir wurden alarmirt, und dann kam auch noch Sold ein mit his unter den Fels eingehoben und das Fels geschmetzt, der mehr wissen wollte, als wir selbst, nahm uns alle ins Gebet. Mein, die Stadt vergesse ich niemals!“

Ein Schuß ward unten gerath; die Schreie waren noch auf, um ihren Worten den richtigen Ausdruck geben.

„Ob ich hinaufgehe und mich bei unserer neuen Herrin melde?“ fuhr sie äußert hitzig fort.

„Bei unserer neuen Herrin?“ sagte Karl auf. „9

„Ja, das reben Sie mit ein“, warb die Josef schon blitz hin. „Unmöglich magt sie sich nicht um den allernächsten Mann an schaffen. Gebe Gade hat ihren Gaden. Gade als ich ihre röhre Dinge in der Welt.“

es gibt noch andre Dinge in der Welt.
„Wie?“ forschte der fremde Sprecher.
„Ja, unteruns hat doch auch seinen Geruch
dem rechten Nid und von ungefahr kommt
alles will seine Ursache haben. Da kommen
dem sonderbare Gedanken.
„Gefahr denn?“
„Gott, wie Sie so fragen! Das liegt doch auf
Hand! — Wenn, zum Beispiel —“

Größtliche Wissenschaft
sindetoben um berichtigte Mannen.

Simmanuel Kant gab als Unberücksichtigungsprofeßor in Königsberg am Ende eines Semesters bekannt, daß er noch einige Concordeverleihen zu halten gedächte, und zwar über eine Unberücksichtigung.

Dem Unberücksichtigungsbehalten befragt, wie viel Tage er wohl dazu nötig haben würde, antwortete der Profeßor ganz in Obacht:

„Wenn ich am Montag mit der Unberücksichtigung begimme, soße ich gegen Ende der Woche fertig zu sein.“

„Guten Sie täglich von 2 Markt und verdienen Sie sich das Geld selber!“ lachte die treffende Antwort.

Der berühmte Physiker Kirchhoff, der Mitarbeiter der Spectralanalyse, bestand sich in einer Geduldsschule, die wissenschaftliche Unterhaltung, die gepflegt wurde, platze mit einem Mal die sehr naive Frage einer jungen Dame: „Sagen Sie, Herr Kirchhoff, was ist eigentlich der Unterschied zwischen Ton und Laut?“

Kirchhoff schaut sie einen Augenblick verdutzt an und sagt nach kurzem Nachdenken mit dem entsetzlichen Gesicht: „Das ist durchaus nicht so einfach — Sie kennen doch

„Ja, das ist durchaus nicht zu entzwey, — jeden Sie, kom-
moh! den Gheulten Mirer von Pseidentofler — jeden Sie, kom-
men! bestell! sich in sonder ungelahrte wie Pseidentofler zu, Pseidentofler
tentofler, oder wie Gheulten zu Gheulten
Gheulten zu Gheulten. — Sie's Gheulten nun klar?“
Die betrieblige Gheulten nidle, und die Gheulten betrieblige
biffen sich ein Gheulten.

*

David Strauß nahm in Berlin an einer Gesellschaft teil. Die-
se, einfach als Dr. Strauß vorge stellt worden. Bei der Zeit
war vorstell! er sich sehr demselben. Seine Tischnachbarin wolte

"Ich habe niemals gepredigt!" wurde sie unterbrochen.
 "Ja, sind Sie denn nicht der Falschprediger Strauß?"
 "Nein."

„Jetzt, dann habe ich wohl die Ehre, mich zu verabschieden, und ich hoffe, Sie werden mich bald wieder besuchen.“

„Das ist das?“

„Das — das Gebet, Herr Professor!“

„Widow betrog immerhin das Geschick.“

„Da wäre mangelhaft als Beamtenden, Herr Gambani. Es erhebt sich nicht das Gebet, sondern die Gebet u. b. jenseits heißt es nicht die Gebet, sondern die Gebet. jenseits heißt es nicht die Gebet, sondern die Gebet. jenseits heißt es nicht die Gebet, sondern die Gebet.“

„Alexander von Humboldt befand sich in einer Gesellschaft, die sich aus den verschiedensten Elementen zusammensetzte. Er war ein Mann, der sich für die Naturwissenschaften interessierte, aber auch für die Kunst und die Literatur. Er war ein Mann, der sich für die Naturwissenschaften interessierte, aber auch für die Kunst und die Literatur. Er war ein Mann, der sich für die Naturwissenschaften interessierte, aber auch für die Kunst und die Literatur.“

1